

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden  
Telefonnummer: 25 241  
Postfachnummer: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Januar 1928 bei üblicher weinmaliger Ausstellung drei Mark 1.50 Alk.  
Gesamtnummer 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Zeile 10 Pf. für ausmaß 10 cm. Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne  
Anzeige 10 Pf. außerhalb 10 Pf. bis zu 10 cm. Breite Reklamezeile 10 Pf.  
außerhalb 10 Pf. Überpreisgebühr 10 Pf. Auszug. Aufdruck gegen Voranschlag.

Redaktion und Hauptherausgeber:  
Marienstraße 38 42  
Druck u. Verlag von Lippisch & Reichardt in Dresden  
Postleitzahl 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe "Dresdner Nachrichten". Inhaltliche Änderungen der Schriftstil werden nicht aufbewahrt.

## Die Länderkonferenz wird verlängert. Der Konflikt Imbusch-Marr-Stegerwald. — Zusammentritt des Gewerkschafts-Kongresses.

### Heute vormittag Beginn der Debatte.

#### Die Konferenz bis Donnerstag?

Wahrnehmung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 17. Jan. Nur Optimisten könnten von vornherein glauben, daß angesichts der Wichtigkeit der Materie die Länderkonferenz innerhalb der vorgesehenen zwei Tage würde zu Ende geführt werden können. Bereits gestern nachmittag zeigte es sich, daß die Referate, wollen sie grundlegend und tiegrundig sein, bei weitem mehr Zeit in Anspruch nehmen, als vorgesehen war. So konnte entgegen dem ursprünglichen Plan gestern nachmittag noch nicht zur Diskussion übergegangen werden, so daß der heutige Vormittag, der schon die nächsten Referate bringen sollte, mit der Diskussion ausgestattet werden mußte. Die Diskussion wurde heute vom sächsischen Ministerpräsidenten Heldt eröffnet. Es sprachen ferner die Ministerpräsidenten von Thüringen, Sachsen, Hessen, Württemberg, von Baden, Niedersachsen, der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, der preußische Ministerpräsident Dr. Höcker-Schöffer und der sachsenburgische Ministerpräsident v. Hirsch. Der sächsische Minister wird erst heute nachmittag zu Wort kommen.

Zu den gestrigen Referaten wird übrigens den Blättern von anständiger Seite mitgeteilt, daß die Berichte des Bürgermeisters von Hamburg, Dr. Petersen, und das Referat des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun nur für deren Person gehalten wurden, also nicht als offizielle öffentliche Auskunft angegeben werden dürfen. Demgegenüber wird zur Bede des bayrischen Ministerpräsidenten Heldt unterstrichen, daß dieser offiziell und im Namen der bayerischen Regierung gesprochen hat.

Die Länderkonferenz wird also heute noch nicht zu Ende gehen. Ihr Ende ist vorläufig überhaupt noch nicht abzusehen, so daß zum mindesten noch mit dem morgigen Mittwoch unter Umständen aber auch noch mit Donnerstag zu rechnen sein wird.

Was die Berichterstattung angeht, so ist bekannt, daß zunächst geplant war, daß die Länderkonferenz gänzlich hinter verschlossenen Türen und ohne fortlaufende Presseberichte abgehalten werden sollte. Dem Eindruck der vereinten Presse gelang es jedoch, die Reichsregierung zu bewegen, von dieser Durchführung, die die Öffentlichkeit hätte zu kurz kommen lassen, Abstand zu nehmen. So ließ man sich ermöglicherweise schließlich dazu herbei, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, erst das Ende der Länderkonferenz abzuwarten und dann ihren Inhalt bekanntzugeben, sondern fälglich Kom muniques auszugeben, die aber an sich auch nicht als besonders ausführlich angeprochen werden können. (B.T.B.)

#### Ministerpräsident Brauns Korreferat am Montag.

Nach dem Korreferat des bayerischen Ministerpräsidenten fügte der preußische Ministerpräsident folgende Gedanken hinz an, die wir im Dienstag-Morgenblatt bereits kurz andeuteten:

Die Zweiteilung in Reich und Länder hat sich in der Zeit Bismarcks wenig unangenehm bemerkbar gemacht, da die Hemmer des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten stets von den gleichen Verbindlichkeiten verwaltet wurden. Die Stellung des Bundesrates als einer Vertretung der Länderregierungen ist in der Bismarckischen Verfassung wesentlich anders gewesen als die des heutigen Reichsrats, wo die Länderregierung auch nach politischen Gesichtspunkten zusammengefaßt sind. Infolgedessen ist es nicht als ein Vorgehen gegen den Reichsgedanken zu betrachten, wenn Preußen wiederholt die Verhandlungen des Reichsrats politisiert hat.

Mit dem bayerischen Ministerpräsidenten stimme ich darin überein, daß der Reichstag in der Lage sein müsse, die Interessen der Länder wiflich zu vertreten. Ich kann mir aber nicht die Schlussfolgerung zu eignen machen, die Rechte der Länder an dem gleichen Zweck zu erweitern.

In Weimar hat man den Weg zum Einheitsstaat bestreiten wollen, ist aber auf halbem Wege stehen geblieben. Ministerpräsident Held und Staatspräsident Bajelle wollen zurück zum Föderativstaat. Das würde bedeuten: Rückgabe der Finanzherrschaft des Reiches an die Länder und damit Wiederherstellung des preußischen Übergewichts im Reich — eine Wirkung, die doch Bayern und Württemberg sicher nicht erzielen wollten. Infolgedessen bleibt nur der Weg zum Einheitsstaat übrig. Da man sich jedoch vorläufig über die noinwendige Reform nicht einig ist, wäre es zweckmäßig, den von Petersen verlangten Abschluß einzufordern. Man muß ihm aber Richtlinien mitgeben. Notwendig ist die Beachtung der wirtschaftlichen Erfordernisse, weiterhin eine Rechts- und Verwaltungsgleichheit zwischen den einzelnen Ländern.

Reichskanzler Marx hielt dann eine kurze Schlusssprache. Er dankte den Referenten und betonte, die Referate hätten gezeigt, daß noch außerordentliche Schwierigkeiten einer Reform der staatsrechtlichen Verhältnisse im Wege ständen. Ammerhin seien wichtige neue Gesichtspunkte aufgetreten, die der weiteren Diskussion zugrunde gelegt werden können.

#### Die Danziger Landwirtschaft und der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Von Dr. O. G. G.

Seit drei Jahren geht nun der Streit um die Bedingungen des Handelsvertrages mit Polen. Dabei richten sich die Interessen von Landwirtschaft und Industrie ziemlich schroff gegenüber. Was tun in diesem Hennen die deutschen Landwirte Danzigs? Es droht die Gefahr, daß man sich aussucht, mit dem Agrarstaat Polen einen Handelsvertrag zu schließen unter Bedingungen, die zwei Hauptfeinde der Danziger Landwirtschaft der höheren Vernichtung preisgeben und damit die bisherigen, mit Mühe erreichten geringen Verbesserungen an wesenlosen Richtigkeiten machen. Verarmung und Zusammenbruch einer Unzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist unabdinglich, wenn die billigen Kartoffeln und Schweine Polens bereitstellen. Vielleicht ist jetzt der letzte Zeitpunkt, zu dem noch unabsehbares Unheil abgewendet werden kann. Dabei soll nicht geleugnet werden, daß die Danziger landwirtschaftlichen Berufsorganisationen bei den maßgebenden Stellen die Forderungen der Landwirtschaft für den bevorstehenden Vertragabschluß mit Nachdruck vertreten. Doch sind damit die Pläne nicht erschöpft. Jeder einzelne Landwirt hat an seinem Platz in der Öffentlichkeit für die landwirtschaftlichen Forderungen einzutreten.

Warum geht die Industrie nicht endlich daran, die Kraft der Landwirtschaft, die doch nun einmal die Grundlage des Danziger Staatswesens ist, zu bewahren? Wer sich die Handelsbilanz der letzten Monate mit ihren erstaunlich steigenden Einfuhrüberschüssen für Nahrungsmittel anschaut und damit die Ausfuhrkraft für Industrieprodukte vergleicht, muß merken, wo hier der Fehler der Entwicklung liegt. Danzig soll zum Industriestaat entwickelt werden, aber das kann nur zum Verhängnis werden. Wer Polen den letzten Jahre kennt, weiß, wie gewaltige Anstrengungen es macht, sich eigene Industrien aufzubauen. Bei der geschilderten Propaganda der polnischen Industrie gegen deutsche Waren, die bei dem ausgeprägten Nationalismus der polnischen Massen auf fruchtbaren Boden fällt, wird es nicht schwer werden, dem Absatz deutscher Waren, die auch in Polen hergestellt werden können, unüberwindliche Schwierigkeiten zu machen, selbst wenn in einem Handelsvertrag die betreffenden Pöllbranten gefallen sein sollten. Deutsche Industrieprodukte freilich, die Polen nicht herstellt, aber dringend braucht, haben auch während des Weltkrieges auf Umwegen ihre Käufer in Polen gefunden. Was wird also für die deutsche Wirtschaft erreicht, wenn wir einen Handelsvertrag mit Polen durch Nachgiebigkeit gegenüber den polnischen Wünschen der Gewährung eines nachhaltigen Einfuhrkontingents polnischer Kartoffeln und Schweine zu billigen Sollhöfen erkaufen? Sicher werden die Hoffnungen der deutschen Industrie auf einen bedeutenden Export ihrer Erzeugnisse nicht in dem erwarteten Maße erfüllt, ebenso wie der polnische Landwirtschaft vollends an den Rand des Verderbens gebracht werden kann. Dabei sind es gerade die kleinen Bauernbetriebe und die Landarbeiter, deren Naturallohn durch Schweinehaltung am besten an Geld gemacht wird, die durch die Einfuhr der billigen polnischen Schweine geschädigt werden müssen.

Und wie ist's mit den Kartoffeln? Wir haben doch in Deutschland wirklich eine erhebliche Kartoffelüberproduktion. Mit höchstens einem Drittel unserer Durchschnittsernte können wir den gesamten Speisekartoffelbedarf im Reiche decken. Sollen wir da noch mehr bereitstellen? Wie billig die Kartoffeln in Polen sind, geht allein schon daraus hervor, daß trotz des Kampfes des letzten Jahres noch ganz auseinander Mengen polnischer Kartoffeln zu uns hereingekommen sind. Niedrige Bölle werden also überhaupt nicht empfunden werden und die Überschwemmung unserer Märkte mit Kartoffeln nicht verhindern und zum schnellen Zusammenbruch unserer Kartoffelwirtschaften, namentlich im Osten des Reiches, führen.

Umbrannter von der flämischen Hitze liegt die Kreisstadt Danzig, die mit ihren ca. 90 Prozent deutschen Bewohnern mutig für ihr Deutschland kämpft. Viele wissen nicht, ein wie bedeutender Wirtschaftszweig die Landwirtschaft in dem neuen kleinen Staatswesen ist. Mindestens 100 000 Deutsche verdienen in der Danziger Landwirtschaft ihr Brot. Der Grund aller wirtschaftlichen Not, in der sich die Danziger Landwirtschaft befindet, ist die im vorläufigen Vertrag vorgesehene Danziger-polnische Zollunion von 1922, durch die Danzigs Landwirtschaft das Reich als den gewohnten, aufnahmefähigen Markt ihrer Erzeugnisse verlor und der Bezug der notwendigen Betriebsmittel, wie Maschinen, Geräte, fünfjährige Düngemittel usw., aus Deutschland durch die Hochschwelle fast unmöglich wurde. Dazu stehen die Preise, die der Danziger Landwirt für seine Produkte erzielt, durch die überschwemmung des Danziger Marktes mit Erzeugnissen der extensiv wirtschaftenden polnischen Landwirtschaft außerordentlich niedrig und tief unter denen im Reiche.

Das Danziger Land, dessen größten Teil die weiten Schwemmlandmarschen des Weichselmündungsgebietes bilden, hat seit langem eine hochintensive Ackerkultur und vor allem eine weit bekannte Hochzucht des schwarz-weissen Tieflandrindes. Weizen, Rütteli, Gerste, Hafer und Getreide gedeihen üppig neben ausgedehnten Marochwiesen und Weiden. Das ganz ließgelegene Niederungsgebiet, das erst

#### Die Einsetzung eines Arbeitsausschusses wahrscheinlich.

Berlin, 17. Jan. In politischen Kreisen beurteilt man die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder heute darüber, daß sie wahrscheinlich zu der Einsetzung eines Ausschusses führen wird, der in bestimmter Zeit genaue Vorschläge ausarbeiten muß, durch die die Ziele der Konferenz eindeutig verweisicht werden können. Man weiß weiter darauf hin, daß natürlich ein so großes Gremium von über 100 Personen eigentlich nur die Aufgabe lösen kann, in Nähe und Begrenzung die Probleme herauszustellen und Wege an ihrer Lösung anzubieten, daß dagegen die praktische Arbeit einem engeren Kreise zugewiesen werden muss, der befähigt ist, an die praktische Vermittlung der ausgesprochenen Gedanken heranzutreten. (B.T.B.)

#### Die Teilnehmer beim Reichspräsidenten.

Berlin, 16. Jan. Der Herr Reichspräsident gab heute abend zu Ehren der Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten der Länder ein Essen, zu dem auch die beteiligten Reichsminister und Minister der Länder, sowie die Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat geladen waren. (B.T.B.)

#### Deutsche Wahlmacht im Pariser „Excelsior“.

Eine Erklärung des Reichstagabgeordneten Koch-Weller.

Berlin, 17. Januar. Der „Excelsior“ hatte berichtet, der deutsche demokratische Führer Koch-Weller hätte bei seiner Anwesenheit in Paris Aussicht auf deutsche Winkowahlen gemacht. Auf eine an ihn gerichtete Frage, ob diese Darstellung zutrifft, erklärte jetzt der Reichstagabgeordnete Koch:

Der Reichstag hatte den Zweck, konkrete politische Fragen zu erörtern. Über die deutsche Reichstagswahl und die Aussichten der Parteien bei dieser Wahl ist überhaupt nicht gesprochen worden. Dagegen ist von beiden Seiten zum Ausdruck gebracht worden, daß der Wunsch nach einer Annäherung und einer engeren Ausgestaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland in beiden Ländern immer weitere Kreise ergreift. Die Darstellung des „Excelsior“ findet sich übrigens, soweit ich übersehen habe, in keiner anderen politischen Zeitung Frankreichs.

#### Die übliche Krisenmacherie zu Schulgesetz.

(Durch Funkspur)

Berlin, 17. Jan. Zu den Verhandlungen über das Reichsschulgesetz schreibt die „B.Z. am Mittag“, es sei eine ernste Wendung eingetreten, die das Schicksal des Schulgesetzes in Frage stellt. Es handele sich um den § 16a, der ausdrücklich festlegt, daß in allen Gebieten des Reiches, wo bereits durch Gesetz oder Vereinbarung die Frage des Religionsunterrichtes geregelt sei, es bei dieser Regelung bleibe.

Hierzu erfährt B.Z. B., daß der Deutsche Volkspartei hinsichtlich dieses § 16a, der auf Antrag der Deutschen Volkspartei in das Gesetz aufgenommen wurde, in der Tat Bedenken gekommen seien. Wenn aber das genannte Blatt von einer Gefährdung des Schulgesetzes spricht, so ist darauf hinzuweisen, daß der Schwerpunkt der Lage nach wie vor in dem § 20, der die Simultanschulen betrifft, zu suchen ist, da die Parteien mit Bezug auf diesen Paragraphen an ihren Auffassungen festhalten.

von Menschenhand dem Meere abgerungen ist, muß aber ständig von zahlreichen Schöpfwerken künstlich trocken gehalten werden, was die Gestehungskosten für alle Gewerkschaften nicht unerheblich erhöht. Der kleinere Teil der freistaatlichen Landwirtschaft, der Höhenkreis, hat leichtere Böden, die vorwiegend Kartoffeln und Roggen, teilweise aber doch noch Weizen und Rüben tragen. Ankerordentlich schwierig ist die Lage der Danziger Landwirtschaft auch dadurch, daß sie in einem Städtestaat mit überwiegend großstädtischer Bevölkerung einen schweren Stand hat, ihren Interessen und beschränkten Wünschen die gebührende Berücksichtigung zu verschaffen. Die Kreditinot ist entsprechend der ungünstigen Finanzlage des Freistaates und der bisherigen Unmöglichkeit der Kreditsicherung aus Deutschland für den Danziger Landwirt viel fühlbarer als für die meisten unserer Brüdergenossen im Reiche.

Doch Polen keinen Finger rüttelt, um der Danziger Landwirtschaft zu helfen, ist nur zu gut verständlich; wenn nichts geschieht, wird die Zeit für Polens Ziele arbeiten. Das aber darf nicht geschehen. Deutschland hat die Möglichkeit und jetzt beim Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages die beste Gelegenheit, das deutsche Bauernland an der Wechsel vom Untergang zu retten. Deutschland hat die Pflicht, Volksleidertaten für die Danziger Landwirtschaft von Polen zu erwirken und auch von Seiten des Reiches zu erwähnen, die den Fortbestand der deutschen Landwirtschaft Danzigs sicherstellen. Und auch die einzelnen reichsdeutschen Landwirte können ohne große Schwierigkeiten helfen, wenn sie z. B. nur ab und zu einmal ihren Bedarf an Baumaterial auf den Danziger Auktionen decken, wo sie beste Qualität billiger als überall im Reiche kaufen.

## Der innere Konflikt im Zentrum.

### Die christlichen Gewerkschaften gegen Marx.

Berlin, 17. Jan. Der am 16. Januar 1928 in Königswinter am Rhein versammelte erweiterte Vorstand des Gewerkschaftsverbands der christlichen Gewerkschaften beschloß sich u. a. auch mit den Auswirkungen der Besoldungsreform und nahm eine Entschließung an, in der es heißt:

Am Mittwoch um die Wahlstimmen der Beamten ist im Reichstags eine Besoldungsvorlage verabschiedet worden, die das deutsche Volk mit 1. Milliarde belastet. Die Führer der christlichen Gewerkschaften haben im Reichstage eine vorläufige Neuordnung vorgeschlagen, die eine endgültige Lösung in Verbindung mit der Verwaltungsreform gebracht hätte, sofort aber eine Linderung der Not breiter Massen und der drohenden Lage der Invalidenrentner herbeiführen sollte. Sie wurde gründlich nicht beachtet. Weite Volkschichten teilen die Auffassung der christlichen Gewerkschaften.

Angesichts dieser Tatsache wußt der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften entschieden die vom Reichskanzler fundierte Auseinandersetzung zurück, daß der von „Herrn Dr. Stegerwald und einigen Gewerkschaftssekretären eingenommene Standpunkt“ durch Bewilligung der Besoldungsreform mit überwältigender Mehrheit widerlegt sei. Diese Mehrheit findet keinerlei Stütze, wenn man sich die aus innerer Gewaltlage ergebende Notwendigkeit verantwortungsbewußt vor Augen hält. Die christlichen Gewerkschaften werden sich nun erst recht geschlossen hinter Stegerwald und die vom Reichskanzler genannten Gewerkschaftssekretäre stellen. Sie sind ihnen für ihr entchiedenes und mutiges Auftreten dankbar.

### Morgen Parteivorstandssitzung.

Einigung zwischen Marx und Stegerwald wahrscheinlich?

Die „A. Z.“ berichtet: In politisch-parlamentarischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Abgeordneter Stegerwald sein Amt als 2. Vorsitzender des Zentrums niedergelegt hat mit der Begründung, daß ein nebedürftiges Zusammenarbeiten mit dem 1. Vorsitzenden, Reichskanzler Dr. Marx, unmöglich geworden sei.

Es wird bestimmt erwartet, daß der Parteivorstand in den allernächsten Tagen zusammenberufen wird, um die Differenzen zwischen den beiden leitenden Persönlichkeiten der Partei auszugleichen. Wie S. T. B. hierzu aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird die Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums am morgigen Mittwoch stattfinden.

Wie uns nur heute von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entforennen die Mitteilungen der demokratischen Presse nicht den Tatsachen. Der Umstand, daß es zu einer internen Auseinandersetzung im Zentrum gekommen sei, rechtfertigt bei weitem nicht, von einer Krise im Parteivorstand des Zentrums zu sprechen, im Gegenteil sei ein Ausgleich zwischen Stegerwald und Marx auf dem besten Wege.

### Zurückweisung der Polemik Imbuschs gegen Marx.

Berlin, 17. Jan. Die „Germania“ schreibt zu der Rede des Abgeordneten Imbusch: „Wir stehen nicht an, offen auszusprechen, daß wir den Briefwechsel bedauern, aber wir sagen mit der gleichen Offenheit und Unumwundenheit dem Bergarbeiterführer Imbusch, daß es im Wege des Führertums liegt, in der Polemik eine Form zu wählen, die selbst dann, wenn der Mann der sich ihrer bedient knorrig und eilig ist, das gebotene Maß der Würde und der Rücksicht nicht verlegt. Auch Imbusch müßte, wenn er die Sache ruhig überging, wohl zu der Einsicht kommen können, daß Kritik nur dann ruhig ist, wenn sie sich auf die Kraft des sachlichen Beweises stützt. Es finden sich viele Überbelüftungen, Parallelgemeinerungen und Schießen in der Imbusch-Polemik. Mit wachsender Begeisterung muß doch die Tatsache festgestellt werden, daß sich Parteileitung und Zentrumsarbeiterchaft voneinander entfernen. Ganz unbekümmert ist, daß aus der psychologischen und sozialen Lage der Arbeiterschaft, in der sie sich nach den Jahren schwerer Notzeit immer noch befindet, eine ganze Reihe von Forderungen ihre innere Berechtigung erhält. Alles, was und nötig dunkt es uns, daß diese Forderungen nicht nur gehört werden, sondern daß man ihnen wirklich ernsthafte Rechnung trägt.“

#### Der „Badische Beobachter“ gegen Imbusch.

Karlsruhe, 16. Jan. Das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei, der „Badische Beobachter“, befaßt sich heute mit den Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Imbusch in Oberhausen, in denen dieser heftige Angriffe gegen den Reichskanzler als Parteiführer richtete. „Herr Imbusch“, heißt es, „dürfte besonders im Süden mit derartigen Sonderzügen, für die uns jegliches Verständnis abgeht, so ziemlich allein bleiben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie einen ganz neuen Geist offenbaren, der bisher im Zentrum nicht Sitte war.“ Auf die Eingehungen der Rede Imbusch eingehend, erklärt der „Badische Beobachter“ zu der Bemerkung, dem Arbeiter fehle im Zentrum der ihm gebührende Einfluß, ein Blick in die Personalfarbe der Zentrumsfraktion zeige jedem, daß eine ganze Anzahl von Gewerkschaftsbeamten Mandate inne hätten und diese in lästiger Weise verwaltet hätten. Was den Seitenhieb auf diestellensuchigen Akademiker und Beamten betreffe, dürfe es auch Herrn Imbusch nicht unbekannt sein, daß gerade in den letzten Jahren auch Gewerkschaftsbeamte in leitende Stellen eingerückt und damit der viel geläufigeren Beamenschaft inlavoriert worden seien. Es gebe fernerwegs an, etwas zu schmähen, was man unter Umständen auch für seine Person annehme und beanspruche. Das Blatt sagt schließlich, es sei ein Verdienst von Dr. Marx, daß die Verantwortung der Deutchnationalen an der Regierung ihre Wirkungen bereits zeitige.

## Die Krise der Amsterdamer Gewerkschaften.

### Verlegung des Sitzes nach Berlin?

Der Beginn der Gewerkschaftstagung in Berlin.

Berlin, 17. Januar. Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist heute hier zu seiner diesjährigen Tagung zusammengetreten. Es handelt sich dabei vor allem um die Reorganisation des Bundes, die Wahl des Generalsekretärs und das Verbleiben der englischen Gewerkschaften im Bund. Probleme, die der im August 1927 in Paris stattgefundenen Internationalen Gewerkschaftstagung vergeblich zu lösen versucht hatte und die ihn um ein Haar zum Aufstieg brachten. Seit 1921 bewegt sich der Internationale Gewerkschaftsbund, wie von ihm selbst angekündigt wird, auf absteigender Linie. Für 1921 gab er die Mitgliederzahl der ihm angeschlossenen Landesorganisationen selbst mit rund 27 Millionen an, während gleichfalls nach eigenen Angaben sein Mitgliederbestand Ende 1925 nur noch 18 835 000 betrug, was also eine Einbuße von reichlich 50 Prozent bedeutet. Die äußere Geschlossenheit und innere Kraft des Gewerkschaftsbundes sind erheblich gesunken. Vermag er doch die Kosten für sein allerdings recht großzügig und kostspielig aufgezogenes Zentralbüro in Amsterdam nicht mehr aufzubringen, so daß sein dortiges Personal verminder wurde und von den drei Generalsekretären zwei abgebaut werden mussten. Dazu kam ein innerer Hader im Vorstand und zwischen den Generalsekretären, der schließlich zum Austritt der Engländer aus dem Vorstand des Bundes führte.

#### Die Sitzverlegung aus Amsterdam

war grundsätzlich schon beschlossen. Man konnte sich aber in Paris weder über den zukünftigen Sitzungsort, noch über den zukünftigen Generalsekretär einigen. Provisorisch erfüllte letztere Funktion der Deutsche Sassenbach, einer der bisherigen drei Generalsekretäre.

Nicht anzuschließen ist, daß die englischen Gewerkschaften nicht nur aus dem Vorstand, sondern aus dem Internationalen Gewerkschaftsbund überhaupt ausscheiden werden, wenn keine Verständigung zustande kommt. Das würde eine weitere Schwächung des Bundes bedeuten, da die englischen Gewerkschaften 582 000 Mitglieder zählen. Es sind aber noch andere Gewerkschaften vorhanden. Die englischen Gewerkschaften sind gerade jetzt dran und dran, mit ihren Unternehmen sich in gewissen Dingen auf einer gemeinsamen Konferenz zu verstehen, während die deutschen Gewerkschaften in ihren Unternehmen ihre natürlichen Feinde seien.

#### Gewissheitlich wird der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach Berlin verlegt werden.

Man kann das aus einem Vortriff des Generalsekretärs des sozialdemokratischen Gewerkschaftsbundes herauslesen. Kaum kommt auch ein anderes großes Land in Betracht, wenn England und selbstverständliche Italien dabei auscheiden, denn in Frankreich steht die äußerlich und innerlich schwache Gewerkschaftsbewegung im umgekehrten Verhältnis zu ihren übenden Worten und dem unverhältnismäßig hohen Einfluß, den sie in der Internationalen ausübt. Ganz anders dagegen Deutschland mit seinen 4 291 000 sozialdemokratischen Gewerkschaftsmitgliedern (nach Angabe der Gewerkschaftszeitung). Was am meisten ins Gewicht fällt: Die deutschen Arbeiter haben von jeder den Löwenanteil der Geldmittel für die Internationale aufgebracht. So dürfte wohl Berlin der künftige Sitz der Internationale werden und Sassenbach deren Generalsekretär.

## Das englische Memorandum zur Sicherheitsfrage.

London, 17. Jan. Dem Generalsekretär des Völkerbundes wurde gestern das britische Memorandum zur Sicherheitsfrage überreicht, das außerordentlich umfangreich ist. Über den Inhalt des Memorandums weiß der Genfer Korrespondent der „Weltminister Gazette“ zu berichten, daß es im allgemeinen den Eindruck einer gemäßigten Opposition gegen die währende der letzten Völkerbundstagung und der Beratungen des Sicherheitskomites im Dezember unterbrechenden Vorschläge mache. Das Memorandum sieht damit in Übereinstimmung mit den Reden Sir Austen Chamberlain und Lord Curzon zu dem Sicherheits- und Schiedsgerichtsproblem. Die französische These über die Anwendung von Sanktionen werde weiterhin abgelehnt und die Ablehnung der zwangsweisen Schiedsgerichtsbarkeit oder der allgemeinen Erweiterung der bestehenden Schiedsgerichtsverpflichtungen der Mächte mit eleganten Worten verschleiert.

### Die scheinheiligen Friedensfreunde.

Die französische Friedensgesellschaft zu den Hochverratsverfahren gegen Mertens und Höxter.

Paris, 16. Jan. Die französische Delegation der französischen Friedensgesellschaft nahm einstimmig eine Protestentschließung gegen die gegen Mertens, Höxter u. a. eingelegten Hochverratsverfahren an. In der Entschließung heißt es u. a., daß die Delegation sich nicht in die innere deutsche Politik einmischt und auch über den Wert der Entthülungen über heimliche Rüstungen oder geheime nationalistische Pläne kein Urteil fassen wolle, aber die Ausmerksamkeit des Reichsregierung und des deutschen Volkes auf den beklagenswerten Eindruck lenken wolle, den die Strenge des Gerichts im Ausland und namentlich in Frankreich hervorgerufen habe. Diese Strenge siehe im Gegensatz zu der von Stresemann in Locarno, Thoms und Gens begonnenen Friedenpolitik und sei geeignet, die von den französischen Nationalisten gegen die Unanträchtigkeiten Anschuldigungen zu rechtfertigen.

Trotz der Versicherung, daß diese Erklärung sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischt will, wird man sie kaum anders als in diesem Sinne verstehen können und sie daher auf das schärfste zurückweisen müssen. Wie wäre es mit einem Appell an Volland und Pollicard, endlich den beklagenswerten Zustand des noch immer währenden Rheinlandbesetzungs zu beenden.

### Freigabe aller französischen Anleihen in Amerika?

Paris, 18. Januar. Nach einer Havas-Meldung aus Washington sollen dortige informierte Kreise der Ansicht sein, die Gründe der amerikanischen Regierung für die Aufhebung der Sperre für französische Industrieanleihen seien auch für Regierungsanleihen maßgebend, falls Frankreich in Zukunft Verhandlungen über eine Anleihe in den Vereinigten Staaten anzunehmen versuchen würde. Obgleich keine offizielle Erklärung abgegeben worden sei, gehe doch der allgemeine Eindruck dahin, daß die Anleihesperre für die Industrieanleihen einen Schritt in der Richtung der völkischen Aufhebung der Sperre bedeute.

### Auslandsaktivität der russischen Opposition.

Kowno, 16. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die „Pravda“ einen Artikel über die Verbindung der Opposition zum Auslande. Danach soll die G. P. U. zwei Briefe Trotski an die ausländische Opposition aufgefangen haben, in denen zur Bildung von Oppositionskräften in den ausländischen Parteien aufgefordert werde. Trotski betone in den Briefen u. a., daß seine Repressalien der G. P. U. ihn von seinen Plänen abringen würden. Die „Pravda“ kommentiert diese Briefe dahin, daß die Partei immer noch Maßnahmen in Reserve habe, um die Opposition von ihrer auf die Errichtung der Partei gerichteten Tätigkeit abzuhalten.

Die Sowjetregierung fordert 50 000 Goldrubel Schadensersatz von Belgien. Wie aus Moskau gemeldet wird, bekräftigt die Sowjetregierung ein Gerichtsverfahren wegen der Zerstörung der russischen Kunstsammlung in Brüssel anstrengen und 50 000 Goldrubel Schadensersatz zu fordern.

### Litauens Antwort an Polen überreicht.

Warschau, 17. Jan. Die amtliche polnische Telegraphenagentur meldet heute, daß der litauische Ministerpräsident gestern Abend dem polnischen Sonderkonsul, Grafen Tarponoff, die litauische Antwort auf die polnische Note überreicht habe. Der Inhalt der Note, die nach wiederholten Ankündigungen sofort nach ihrer Überreichung telegraphisch nach Warschau übermittelt wurde, ist jedoch bisher noch nicht bekanntgegeben worden.

Sämtliche polnischen Blätter beschränken sich darauf, die obige Meldung der Agentur kommentarlos wiederzugeben. Graf Tarponoff verläßt heute Kowno und wird über Rigas nach Warschau zurückkehren, wo er morgen früh erwartet wird.

#### Der Berliner Besuch Woldemars.

Berlin, 17. Jan. Der litauische Staats- und Ministerpräsident Woldemar trifft am 25. Januar zu einem mehrjährigen Besuch in Berlin ein, um mit den deutschen Regierungsstellen die zwischen Deutschland und Litauen schwelbenden Fragen zu erörtern. Es handelt sich zunächst um den deutsch-litauischen Handelsvertrag, über den die Verhandlungen schon seit langer Zeit im Gange sind, dann um eine Reihe anderer Verträge, über die teilweise auch schon verhandelt worden ist und die mit dem Übergang des Memelgebiets an Litauen zusammenhängen. Über die Frage der Memel-Dynanten wird in Kowno verhandelt; kommen die Verhandlungen darüber dort zu seinem Ergebnis, so wird die Frage auch Gegenstand der hierfür vorgesehene Befreiung bilden.

### Der Pächterstreit auf der Insel Rügen.

Stettin, 17. Januar. Nach einer Mitteilung des Landesrates haben die Erhebungen ergeben, daß der Besitz der Pächter auf Rügen und auch auf der Halbinsel Hiddensee, vom 15. Januar ab ihre Betriebe stillzulegen und die Arbeiter zu entlassen, nicht restlos durchgeführt worden ist. Bisher haben erst zehn Pächter ihre Arbeiter entlassen. Auf anderen Pächtgütern sind nur Teileinstellungen vorgekommen.

#### Berlin—Paris, Berlin—Wien.

Berlehräume der Deutschen Luft Hansa. Die Deutsche Luft Hansa wird mit Beginn des kommenden Sommerflugverkehrs einen regelmäßigen Sonntagsdienst zunächst zwischen Berlin—Paris und Berlin—Wien in Gemeinschaft mit den ausländischen Gesellschaften einrichten. Diese beiden Strecken, die in etwa 6½ bzw. 8½ Stunden durchzogen werden, halten bereits im Laufe des vergangenen Sommers eine starke Passager- und Güterfrequenz zu verzeichnen, so daß man mit einer regen Belegung der beiden Sonntagsflüge rechnen kann. Zum Einsatz gelangen auf beiden Linien mehrmotorige, mit Funktelegraphie ausgestattete Großflugzeuge.

# Zollfragen im Sächsischen Landtag.

Eine Regierungserklärung durch den Wirtschaftsminister.

## 58. Sitzung.

Dresden, den 17. Januar 1928.

Der Landtag hält heute seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Vor dem Platze des Präsidenten Schwarz, der die Verhandlungen zum ersten Male wieder leitet, ist ein Strauß roter Nelken ausgelegt. Vizepräsident Dr. Eduard spricht dem Präsidenten im Namen des Hauses die besten Glückwünsche zu seiner Wiederernenung aus und hofft, dass ihm künftig möglich sein werde, unbehindert durch Krankheit seines Amtes zu walten. Der Präsident dankt für die Wünsche.

Die ersten vier Punkte der Tagesordnung, die sich im wesentlichen mit der

## Erhöhung der Lebensmittelzölle

beschäftigen, werden gemeinsam behandelt.

Der Haushaltsausschuss B hat sich mit den Anträgen der Kommunisten und Sozialdemokraten gegen die Zollerhöhung beschäftigt; er schlägt vor, diese Anträge zum Beschluss zu erheben. Demnach soll die Regierung bei der Reichsregierung auf den Abbau der Zölle hinwirken.

Abg. Claus (Dem.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, in dem gefordert wird, dass die Regierung gegen eine Erhöhung der Lebensmittelzölle Einspruch erhebt. Diese Anträge sind inzwischen überholt.

## Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ridda und v. Falckenstein

gibt namens der Regierung eine längere Erklärung zu den Anträgen ab, in der es heißt:

Es läuft sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob und inwiefern die Zollerhöhung für Kartoffeln, die auf das Pfund berechnet 1/4 Pf. ausmacht, sich in den Kleinhandelspreisen auswirkt; denn bekanntlich unterliegen die Preise im Laufe eines jeden Jahres wesentliche Schwankungen. Da ein Preisrückgang von 40 bis 60 Pf. pro Hektar gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahrs eingetreten ist, wird man nicht behaupten können, dass die Kartoffelzollerhöhung eine Preistiegerung verursacht hat.

Die günstige Entwicklung des deutschen Schweinefleisches, die zur Deckung unseres Inlandsbedarfs unbedingt noch gesteigert werden muss, war nach Überzeugung der Reichsregierung schwer gefährdet durch eine Gehaltung des Marktes, die den Fortschritt der letzten Jahre zunächst zu machen drohte. Denn im ersten Quartaljahr 1927 hatte sich die Schweinefleischfuhr gegenüber der Vorriegszeit vervielfacht und drohte die heimische Produktion schwer zu erschüttern. Dies sollte durch einen Zollsatz nach Möglichkeit vermieden werden, der die Vorteile des Auslandes in der Erzeugung von Schweinen berücksichtigt und damit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft in der Schweinehaltung — das Rückgrat der meisten bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe — stützt.

Die sächsische Regierung hat daher in Übereinstimmung mit der preußischen Regierung dieser Erhöhung zugestimmt.

Auch hier läuft sich bei Prüfung der Schweinepreise eine preisverhöhrende Wirkung des Schweinefleischzolles nicht beobachten.

Die völlige Lassung der Grenzen für zollfreies Geflügelkäse würde der heimischen Fleischzucht einen Schlag versetzen, dessen Wirkungen nicht abschätzbar wären.

Wie die Begründung des Antrages erkennen lässt, ist er offenkundig aus der Befürchtung heraus entstanden, dass das Königreich des zollfreien eingeschütteten Geflügelkäses herabgesetzt werden sollte. Eine solche Befürchtung ist jedoch gegenstandslos.

Endlich ist gleichzeitig mit den bisher behandelten Zollerhöhungen durch das Gesetz über die Erhöhung des Zuckerzolles vom 15. Juli 1927 der Zoll für Verbrauchs- und Rohzucker um je 5 Reichsmark per Doppelzentner erhöht worden. Dazu steht auf der anderen Seite die Herabsetzung der Zuckersteuer um 10,50 Reichsmark gegenüber. Bei Beratung dieser Vorlage im Reichsrat hat die sächsische Regierung, auch hier in Übereinstimmung mit der preußischen Regierung, gegen die Erhöhung des Zuckerzolles stimmen lassen, sich aber mit der Senkung der Zuckersteuer einverstanden erklärt. Der Reichsrat hat jedoch die Zollerhöhungen angenommen; ebenso hat sie dann der Reichstag angeschlossen. Bisher hat die Zuckerzollerhöhung zu einer Preissteigerung nicht geführt. Es ist vielleicht auch hier eine Preislenkung zu beobachten.

Der allgemeine Zollsatz für Mais der Tarifnummer 7 beträgt nach dem Zolltarifsatzeck vom 25. Dezember 1927 5 Pf. Er war in der Vorriegszeit vertragsmäßig auf 3 Pf. beschränkt.

ermäßigt, und zwar einheitlich für die ganze Position, weil man damals eine zollvertragliche Unterscheidung zwischen Gettermais und anderem Mais nicht kannte. In der Folgezeit ist mit Rücksicht auf die inländische Gettermittelversorgung ein ermächtigter Zwischenzollsat für Gettermais festgesetzt worden, und zwar zunächst ein solcher von 2,20 Pf., später von 2,80 Pf. Die Geltungsdauer dieses Satzes ist mehrfach verlängert worden.

In dem Handelsvertrag mit Jugoslawien ist für Mais zur Viehhaltung unter Zollsicherung ein Zollsatz von 2,50 Pf. je Doppelzentner vereinbart worden. Da somit aus handelsvertraglicher Grundlage für den weltweit größten Teil der Maisfuhr das Ziel erreicht ist, das bisher durch einen erstmals autonomen Zwischenzollsat erstrebt wurde, kommt leichter, was handelspolitisch erwünscht war, nunmehr bestätigt werden. Dadurch tritt für allen übrigen Mais, soweit er nicht zur Viehhaltung unter Zollsicherung verwendet werden soll, nunmehr der autonome Zollsatz von 5 Pf. aus dem Zolltarif von 1927 wieder in Geltung.

Diesen Standpunkt hat insbesondere das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bei den Verhandlungen über den jugoslawischen Handelsvertrag eingenommen, dem sich die sächsische Regierung angegeschlossen hat. Bei der Frage der Maisfuhr zur industriellen Verwertung des Maises, insbesondere zu der daraus gewonnenen Maisstärke, handelt es sich vornehmlich um eine industrielle Frage. Die Bewertung des Maises hat sich als unliebsame Konkurrenz der industriellen Verwertung der einheimischen Kartoffeln ausgewirkt.

Es dürfte sich erübrigen, auf die

## Bedeutung des Kartoffelbaues

als solchen für unsere Landwirtschaft und gesamte innere Wirtschaft einzugehen. Nur einige Zahlen darüber: Nach den letzten statistischen Ergebnissen über Erntemengen im Jahre 1927 betrug die Kartoffelanbaufläche im Reich 2 800 000 Hektar, im Freistaat Sachsen 107 000 Hektar. Die durchschnittlichen Kartoffelerträge je Hektar betrugen in Sachsen 151,5 Doppelzentner, im Preußen 135,7 Doppelzentner und im Deutschen Reich im Durchschnitt 125,9 Doppelzentner. Die Gesamt-kartoffelerträge betragen im Jahre 1927 in Sachsen rund 161 Mill. Doppelzentner und im ganzen Reich 380 Millionen Doppelzentner. Davon werden nach sachverständigen Schätzungen nur ein knappes Drittel, nämlich etwa

120 000 000 Doppelzentner für die menschliche Ernährung, dagegen rund

120 000 000 Doppelzentner zur Viehhaltung und

70 000 000 Doppelzentner zur Saat

verwendet, etwa 20 000 000 Doppelzentner rechnet man für Saat, so dass über 50 000 000 Doppelzentner dieses Jahr für die gesamte industrielle Verwertung verfügbar sind.

Die große Bedeutung der Kartoffelstärkeindustrie für den Kartoffelbau als solchen ist ohne weiteres einleuchtend, wenn man bedenkt, dass durch sie nicht nur minderwertige und nicht haltbare Kartoffeln, die für andere Zwecke nicht mehr verwertbar sind, sondern auch alle Ernterückstände einer wertvollen Verarbeitung zugeführt werden, und dass außerdem die Stärkegewinnung aus Kartoffeln für eine Reihe anderer heimischer Wirtschaftsbewegungen, wie Textil-, Papier- und Konserverindustrie von höchstem Wert ist.

Jedenfalls war die Kartoffelstärkeindustrie vor dem Kriege ein für die Innenwirtschaft wie den Außenhandel sehr wichtiger Gewerbezweig, der in der Nachkriegszeit leider durch die Konkurrenz der Maisstärkefabrikation stark gelitten hat. Die Produktion der Kartoffelstärkeindustrie ist auf die Hälfte und der Export von Kartoffelstärkezeugnissen auf mehr als die Hälfte zusammengebrochen. Dies bedeutet für die deutsche Kartoffelwirtschaft wie für unsere Handelsbilanz eine schwere Gefahr, und es muss alles versucht werden, dass die Kartoffelstärkeindustrie ihre alte Produktionsfähigkeit wieder gewinnt. Bedenkt man, dass die Kartoffelstärkeindustrie einen heimischen, die Maisstärkeindustrie aber einen ausländischen Rohstoff verarbeitet, so muss sie schon aus diesem Grunde in ihrem Konkurrenzampf in vernünftiger Weise unterstützt werden. Das war allein durch Anpassung der beiderseitigen Rohstoffkosten möglich.

Ich wende mich nun schlichtlich noch zu dem Antrag Arzt, soviel er die Regierung erzielt, auf den

## Abbau der bestehenden Zölle

hinzuwirken und zu dem ersten Teil des Antrages Böttcher, der die Beseitigung aller Zölle auf Lebensmittel und Nahrungskonsum fordert und demnach die Regierung dahin binden will, dass sie künftig insofern eine uneingeschränkte Politik des Freihandels verfolgen soll.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat im Frühjahr 1927 in ihrem abschließenden Bericht bei Behandlung der Lage der Landwirtschaft ausgesprochen, dass es wünschenswert sei, alle dem freien Austausch und dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Wege liegenden Hindernisse zu beseitigen, soweit es ohne Gefahr für die Lebensinteressen der verschiedenen Länder und ihrer Erwerbstätigen geschehen kann.

In den Staaten, die einen Zollsatz aufrechterhalten, sollte dieser für die Industrie wie für die Landwirtschaft soviel wie möglich verringert werden. Es sind geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Erhaltung eines angemessenen Gleichgewichts zwischen Landwirtschaft und Industrie zu sichern und nicht den einen Wirtschaftszweig zum Nachteil des anderen zu bevorzugen.

Es wird Ihnen erinnerlich sein, dass die Reichsregierung den von der Weltwirtschaftskonferenz gefassten Beschlüssen beigetreten ist und sich insbesondere auch hinsichtlich der Zollfragen bereit erklärt hat, sofort an der Vermöhlung der Anregungen der Weltwirtschaftskonferenz mitzuwirken. Wenn die Reichsregierung dabei zu erkennen gegeben hat, dass diese ihre allgemeine Stellung zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz nicht dazu führen darf, dass durch polizeipolitische Maßnahmen oder Unterlassungen die Existenz der bürgerlichen Betriebe und die Entwicklung unserer inneren Kolonisation gefährdet werde, so steht dieser Vorbehalt mit dem Programm der Weltwirtschaftskonferenz durchaus in Einklang.

Auch die Länderregierungen, die sich ihrer Verantwortung dieser Fragen gegenüber bewusst sind, werden so weitgehende polizeipolitische Maßnahmen, wie sie in den von mir bezeichneten Anträgen gefordert werden, nicht vertreten können, wenn sie sich darüber klar sein müssen, dass ein solches Vorgehen die heimische Landwirtschaft und Viehzucht einer vernichtenden Konkurrenz des Auslandes, das seinerseits nur ganz zähernd an die Niederlegung der eigenen Zollmauern herantritt, schutzlos preisgegeben würde. Auch den Interessen der Verbraucherschaft und der heimischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die an einer konstruktiven Landwirtschaft das höchste Interesse haben müssen, wäre damit nicht gedient.

Aus diesen Gründen muss ich bitten, diese fehlt allgemein anhaltenden Anträge abzulehnen, damit von Fall zu Fall die nötigen Entwicklungen gefasst werden können, welche den Interessen der Volksernährung dienen sollen.

(Bei Schluss der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

## Sächsisches und Görlitzisches.

### Neuorganisation im sächsischen Lotteriewesen

Die schon seit längerer Zeit geplante Neubearbeitung der von den Sächsischen Heimatdienst- und Landeswohlfahrtstitutionen beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium aufgelegten Lotterien in eigene Regie ist inzwischen durchgeführt worden. Der alleinige Hauptvertrieb der Sächsischen Landeswohlfahrt- und Heimatdienstlotterien wurde den zu diesem Zwecke ins Leben gerufenen Sächsischen Wohlfahrtslotterien, Dresden-A. 1, Maienhausenstraße 28, unter Leitung von Direktor Gossler, übertragen. Es ist beabsichtigt, anderen sächsischen Wohlfahrtslotterien ebenfalls die Vorteile der in eigener Regie durchgeführten Lotterien durch diese unter Aufsicht des Staates anhendenden Organisation zu ermöglichen. Alle Antragen anwends Neubearbeitung einer Verkaufsstelle sind an genannte Direktion zu richten. — Riebung der jetzt laufenden Sachsenburg-Lotterie zum Besten des Volksschulheims Schloss Sachsenburg findet bestimmt am 4. Februar, die der 20. Sächsischen Landeswohlfahrtsslotterie am 5.6. März statt.

\* Bon der Dresdner Frauenpolizei. Am 16. Januar wurden die bisher lediglich als Vertragsangestellte beim Dresdner Polizeipräsidium Dienst tuenden sechs Frauenpolizistinnen als Staatsdiener in Pflicht genommen. Polizeipräsident Rühn, der die Verpflichtung vornahm, erinnerte hierbei an die Schwierigkeiten, die seinerzeit vor Gründung der Frauenpolizei zu überwinden waren, und hob anerkennend hervor, dass es auf die selbstlose und gewissenhafte Erfüllung der Frauen mit zurückzuführen sei, wenn ihnen das Ministerium des Innern schon nach verbündnismäßig kurzer Dienstzeit die Beamtenqualität verliehen habe. Mit der Ernennung, durch erhöhte Dienstfeier den Bedarfen der Frauenpolizei zu fördern und durchzuführen, erfolgte die Einweihung und Inpflichtnahme der Beamten als Polizeioberwachtmeister.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Mittelstellungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Donnerstag, den 19. Januar, Antrechtheater A, „Elektra“ mit Eugenie Burkhart in der Titelpartie, Anna Helm von der Städtischen Oper in Berlin als Gast (Christophorus), Irma Tervani, Käthi Vogelkrotz, Friedrich Plaschke, Julius Putlitz. Musikalische Leitung: Hermann Luhmann; Inszenierung von Marie Gutheil-Schoder als Gast. Anfang 18 Uhr.

Die Ausgabe der Opern-Antrechtheater für den 8. Teil der Spielzeit 1927/28 (sie fünf Vorstellungen der Reihe A und B) erfolgt bis mit Donnerstag, den 19. Januar 1928, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr, an der Antrechtheater des Opernhauses.

Schauspielhaus: Donnerstag, den 19. Januar, für die Freitag-Antrechtheater der Reihe A vom 20. Januar das Lustspiel „Ihr Mann“ von Paul Gerald. Spielleitung: Alfred Meyer. Anfang 18 Uhr.

\* Komödie. In unserer Befreiung von „Heiterung“ ist Ihnen ein anderer Darsteller für Lotte von Glashütte in der Rolle des Herbert Price lobend erwähnt worden.

\* Albert-Theater. Weitere Aufführungen von der Sensations-Trag-Komödie „Der Hexe“ erfolgen am Donnerstag, dem 19. und Sonnabend, dem 21. Januar, 18 Uhr. Mittwoch, den 18. und Sonnabend, den 21. Januar, 14 Uhr, zu kleinen Preisen: „Der Herr von Bethlem.“

\* Kammermusikabende in der Verjährungskirche. Der 9. Kammermusikabend, den 19. Januar, angekündigte Kammermusikabend muss wegen Erkrankung von Alfred Eiter verlegt werden.

\* Städtisches Kupferschmiede. Die Ausstellung: Max Liebermanns Großes Werk ist bis auf weiteres verlängert worden. Der mit 14 Bildern ausgestattete Salalon ist ausgestellt. Man beachte die Anklänge am Eingange und am schwarz-

sten. Höchste Wünsche erfüllt. Gesellt sich als Gast nun noch eine Pianistin vom Range der Kölner Meisterin Hedwig Moyer hinzu, bei der ebenfalls technisches Vermögen und neilige Durchdringung gleichwertig sind, so ergibt das ein Musizieren, das restloses Genießen verbürgt. Der geistige Kammermusikabend dieser Gemeinschaft im Künstlerhaus gewinnt aber noch dadurch besonderes Interesse, dass er neben einem Standwerk von Brahms zwei Erstaufführungen versprach. Die eine betraf den Meistergeiger Adolf Busch und sein Klavierquintett Werk 25. Eine ausgezeichnet geformte und gekonnte Arbeit, wie alles, was von diesem vorzüglichen Musiker kommt. Aber doch etwas sehr auf pathetisch tuernde Beethovengeiste eingehellt, ohne das frische unbekümmerte Musikanthette, das in so mancher anderen Schöpfung Adolf Busch anmutet. Ein wenig ruhigere Lyrik bringt nur der langsame Satz mit einigen schönen lantillenendesten Solfi; in den Echos kommt es aber zu gesanglichen Begleitungen überhaupt kaum, und auch der Scherzon steht völlig, wenn man nicht eine spukhafte Sordinos-Episode im Finale dafür gelten lassen will. So wirkte das Werk trotz seiner Gebrüderheit etwas elusiv-magisch auf C. Wohl-Pessimismus gestellt. Seine Aufnahme war daher bei allem Respekt auch eine gedämpfte. Heller Jubel bearührte dagegen die zweite „Neuheit“, die allerdings eigentlich alt genug war: ein Quintett des Quatuorlers Luigi Becherini, aber nicht wie gewöhnlich mit zwei Celli, sondern mit Gitarre an Stelle des zweiten Cellos. Die harmlosen gefälligen Melodien und Themen Bozkerinis, seine leicht hingeworfene, doch klare und durchsichtige thematische Arbeit gewinnen durch die Einbeziehung des weissand beliebten und virtuos beherrschten Kupferinstrumentes besonderen klanglichen Reiz, der allerdings in intimeren Rahmen wohl noch besser zur Geltung käme; im weiten Konzertsaal kam nämlich der Klarinetten gegen die Streicher nicht immer genügend auf, obwohl in Otto Wunderlich ein alle Geheimnisse des Instruments beherrschender Spieler zur Verfügung stand. Sein Wanzlück war das Finale, wo die auch sonst durchaus nicht etwa sonderlich begleitende, sondern thematisch ganz selbstständig gehaltene Gitarrenpartie jenen virtuos solistischen Charakter annimmt, den in anderen Quintettfinalen des Meisters das eine Cello zu haben pflegt. Hier fand die Ausführung, der in der zweiten Violine noch Max Scherzer seine Mithilfe gelehen hatte, denn auch besonders lebhafte Dan.

Dr. Felix Emmel (Berlin). Seine Darlegungen galten im wesentlichen der Typenlehre von Professor Krebschwar und deren Erweiterung auf Grund eigener Beobachtung. Die materialistische Auffassung des menschlichen Körpers ist überwunden. Man trifft auf „Die Symbolik der menschlichen Gestalt“ von Carus, der schon stand, dass die meisten normalen Menschen klein waren; nur die Machinaturen unter ihnen waren groß. An Carus knüpft heute Ludwig Clages mit seiner Charakterologie an. Er sucht den Ausdruck aus der Bewegung zu erschließen. Auch die Psychoanalyse von Freud und Adler bringt neue Erkenntnisse. Krebschwar kommt von den Geisteskrankheiten her. Ihre beiden Hauptformen der Schizophrenie und des zirkulären Irreleins kommen stets bei bestimmten Körpertypen vor, die er Punktler und Astheniker nennt. Der Punktler ist klein, breitköpfig, kurzhalsig, kurzäugig, steht fest auf dem Boden, hat fest zusammenhängende Beine, bekommt später ein Bäuchlein. Der Astheniker ist groß, schlank, langäugig, langhändig, steht unsicher, bebt Zehenlücken. Krebschwar hat diese beiden Menschenarten durch alle Rassen nachgewiesen. Grundverschieden ist ihr Lebensrhythmus. Der Punktler lebt durch Abpaltung; immer neue Seiten seines Wesens kommen ans Licht. Der Astheniker bestellt sich in dauerndem Wechsel von Hoch- und Tieflistung. Durch eigene Beobachtung fand Dr. Emmel noch zwei Mischformen: den athletischen Typus mit potentieller Seele und athletischen Körpern, den gracilen Typus mit athletischer Seele und potentiellem Körper. Damit ergibt sich als Typenfolge: 1. der Erd-Typus als reiner Stoßwechselmensch, als Geschlechtsmensch und vegetativer Mensch; 2. der Sonnen-Typus als Wärmelebender, Schönheitsmensch, Gesellsucher; 3. der Mond-Typus als Feindsamen, Erfolgsmeister, Herrschermensch; 4. der Oster-Typus als Empfindsamkeit, Dingabenteuer, heiliger Mensch. Diese Typenlehre ist kein Gesangnis. Der einzelne kann seinen Typus sprengen. Zu dem Hinaufsteigen durch die einzelnen Typen fand der Redner die ethische Aufgabe des Menschen. Mit der Anwendung auf das tägliche Leben schloss der Redner seine durch zahlreiche interessante Einzelheiten belegten Ausführungen. — Den praktischen Gewinn der Veranstaltung dürfte in erster Linie Dr. Emmel gehabt haben. Eine Tanzschule bot ihm natürlich eine große Auswahl wohlgekultivierten, mühselos zu beobachtenden Menschenmaterials. Daraus wirkt die Nebeneinanderstellung weiblicher und männlicher Typen aus der Schülerschaft stark überzeugend. Besondere neue Erkenntnisse über ihren Körper und tänzerische Antriebe durften aber Wigman-Schüler aus dem Vortrag nicht geschöpft haben. - ch-

\* Universität Leipzig. Der außerordentliche Professor für Chemie an der Universität Leipzig, Dr. phil. Johannes Scheiber, hat den an ihn ergangenen Ruf an das von

## Die Frage der Neustädter Markthalle.

In der letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien haben die Stadtverordneten einen sozialistischen Antrag angenommen, wonach der Rat sich mit der Neustädter Geschäftswelt in Verbindung setzen soll, damit das Obergeschoss der Neustädter Markthalle

### zu Miet- und Ausstellungszwecken

benutzt werden könne; damit sollte zugleich der Hebung des Verkehrs in der Neustadt gedient werden. Der Schuhbund Dresden-Neustadt hat sich alsbald der Frage angenommen und einen Besprechungsabend für die Geschäftsführer der inneren Neustadt und der Antonstadt einberufen, um die Zweckmäßigkeit des Antritts zu klären. Wenn auch durch die Motivierung des Antritts, der zu dem Vorgehen der Stadtverwaltung führte, die Gefahr abgewendet erscheint, es könnte der Neustadt ein geschäftliches Großunternehmen aus einem anderen Stadtbezirk in die Mitte der Hauptstraße gelegt werden, so werden doch andererseits starke Bedenken laut, ob die vorgeschlagene Verwendung als brauchbar angeleitet werden kann. Es ist nicht klar, welcher Art Waren sich zur Ausstellung über den Räumen einer Markthalle eignen könnten — denn das Erdgeschoss soll ja seinem bisherigen Zweck erhalten bleiben. Sicher ist weiter, daß wohl die Stadt ein gutes Geschäft machen könnte, wenn sie Aussteller als Mieter ihrer Räume findet; sehr unsicher wäre aber, ob die Aussteller auch auf ihre Kosten kommen würden, ob die Geschäftslage an diesem Punkte so vielversprechend ist, und ob das Unternehmen sonach nicht nur sehr kurz leben dürfte.

Tatsächlich handelt es sich bei dem Gedanken, das Obergeschoss zur Ausstellungshalle auszugehören, auch um

### nur eine von den verschiedenen Möglichkeiten der Bewertung des Raumes,

die man bereits erwogen hat. Vor geraner Zeit schwieb der Plan, die Zweigstelle der Städtischen Bücherei und Postkasse hier unterzubringen; der neue Gedanke steht also nur einen Abschnitt in der Kette der Erwägungen dar, mit denen man das schwierige Problem der Markthalle zu bewältigen hofft. Und in der Tat, es ist ein schwieriges Problem.

Man sagt, daß die Neustädter Markthalle seinerzeit erichtet worden sei, um den Neustädter Markt frei von dem Budenzauber zu bekommen, der sich vormals darauf entwickelte. Man befindet sich an einem Punkt der Hauptstraße, der in der unteren Hälfte zum Albertplatz hin liegt und bei der hier erheblichen Entfernung zu den dichtbewohnten Distrikten der Antonstadt und Oppelsvorstadt einerseits und der verhältnismäßig ruhigen Nähe der Neustädter Markthalle andererseits keine Aussichten für die Entwicklung einer eigenen Neustädter Markthalle eröffnet. Es ist es denn auch gekommen. Die Halle hat niemals eine hervorragende Bedeutung durch Handler und Käufer erfahren, sie ist

nicht einmal im Erdgeschoss voll ausgenutzt; ihr Obergeschoss liegt vollkommen tot da. Man muß fragen, ob es nicht ein Doktor an den Symptomen bedeutet, wenn man die Leere des Obergeschosses nun zum Anlaß für dessen andererartige Verwendung nimmt. Sollte man nicht lieber gründlich prüfen, ob nicht das ganze Gebäude einer neuen Bestimmung erschlossen werden sollte? Als Markthalle im Erdgeschoss wird es im Obergeschoss nie einem anderen Zweck genügen können. Dann kann aber auch der Wunsch nicht erfüllt werden, der die Entwicklung der Stadtverordneten bestimmt hat; nämlich den Verkehr der Neustadt zu heben.

Eine Wendung, die dem Markthallenbau die nötige volle Nutzung verschafft, aber auch der Förderung der Neustadt diente, wäre in einem

### Anstoss mit dem Neustädter Rathaus

zu finden. Dieses durch Alter und Geschichte denkwürdige Bauwerk, das durch seine Stellung am Eingang der Hauptstraße deren Eindruck und damit zum guten Teil den Eindruck der inneren Neustadt bestimmt, bietet zurzeit — als Leihhaus! — keinerlei Möglichkeit, das Markthallenbau ohne unerlässliche Aufwendungen zum Leihhaus umzuwandeln, so daß das Neustädter Rathaus frei würde. Hierzu ist nun schon in früherer Zeit darauf verwiesen worden, daß das Stadtmuseum eine ausreichende Unterstufe braucht; das Neustädter Rathaus bietet den erforderlichen Platz und genügt auch seinem Charakter nach den Anprüchen, die zu stellen sind. Damit würde dann die Stadtverwaltung ein immerhin nennenswertes Stück des Neuen Rathauses frei bekommen, in das sie Behörden, denen es entweder an Raum fehlt oder die außerhalb der städtischen Gebäude untergebracht sind, verlegen könnte. An der Stelle zweier schlecht und ungünstig genutzter Gebäude würden drei mit voller Nutzung treten, eine Ansicht, die sehr für den Gedanken spricht.

Es bliebe nur noch zu fragen, ob die Stadtverwaltung denn nicht schon selbst Pläne der auseinanderziehenden Art erwogen habe. Aber wie dem auch sei, die Neustädter Organisationen tun gut, Vorschläge zu machen oder zu unterstützen, die eine gewisse Taten für die Verwendung des Markthallenbaus versprechen, nicht bloß den vorübergehenden Schein einer Besserung.

Die Vereinigung der Lackindustriellen errichtete Forschungsinstitut ablehnt. Das Ministerium für Volksbildung hat den Studienrat Ernstan bis zur Wiederbeschaffung der Direktkasse des Pädagogischen Seminars für Landwirtschaftslehrer mit der Verwaltung genannten Seminar beauftragt.

\*\* Der 60. Geburtstag eines Erzgebirgsdichters. Am 17. Januar beginnt zu Leipzig, wo er jetzt als Schuldirektor lebt, der Erzgebirgsdichter Martin Johannes Siegert seinen 60. Geburtstag. Geboren 1868 zu Hammerunterwiesenthal, verlebte Siegert die größte Spanne seiner Jugend in dem waldesamen Tellerhäuser, wo er auch die Dorfschule besuchte. An der Hand des Großvaters, der Förster war, durchstreifte er die erzgebirgischen Wälder und lernte die erste Romantik der erzgebirgischen Hänge lieben. Im Dresdner Pestalozzihaus herangewachsen, verbrachte er seine Seminar- und Hilfsschulzeit in Annaberg und Buchholz, um dann noch Leipzig zu überstreifen. Siegert gehört zu den ersten wissenschaftlichen Dialektdichtern, die den erzgebirgischen Dialekt in der Literatur und auf der Bühne einneinigen haben. In zahllosen kleineren und größeren Werken hat er die Eigenart der erzgebirgischen Heimat und ihrer Menschen geschildert und durch sie wesentlich dazu beigetragen, dem modernen Mensch die Heimat wieder näherzubringen. Auch als Redakteur des vielgeliebten „Kolenders für Sachsen und Thüringen“ hat er sich einen guten Namen gemacht.

\*\* 50 Jahre im Dienste der Volksbildung. Der „Kosmos“ in Stuttgart, eine Vereinigung von Freunden der Natur, begeht sein 50jähriges Jubiläum. Als die Werke Darwins auch in Deutschland bekannt wurden, erfuhrn nicht nur diese Werke selbst, sondern noch viel mehr die der unentwegten Anhänger Darwins, wie Vogt, Büchner, Hödel und so weiter die beständigen Angriffe durch die Kreise, die dadurch ihre Lebenbaudauung drohten glaubten. Inzwischen ist aber die Abtannungstheorie Allgemeinkunst der Wissenschaft geworden, die Angriffe, die früher gegen so viele naturwissenschaftliche Theorien gerichtet wurden, haben allmählich aufgehört. Zu den ersten Vorkämpfern der fortwährenden Naturwissenschaft ohne jede einseitige Bindung gehörte der „Kosmos“, der auf der Grundlage einer soßen Vereinigung 1904 gegründet wurde und bis zum Jahre 1912 schon 100 000 Mitglieder zählte. Der „Kosmos“ gibt unter demselben Namen Monatsschriften heraus, zu denen noch jährlich vier Buchbeiträge kommen. Der bisherige Erfolg der Vereinigung charakterisiert folgende hübsche Rechnung. Wenn man die in einem Jahre gedruckten Monatsschriften vom Stuttgarter Schloßplatz aus nebeneinander setzt, würde man damit bis nach Breslau reichen. Wenn die Kosmosfreunde alle zusammen-

## Die Volljährigkeit im Monat November 1927.

(Mitteilung des Statistischen Bundesamtes.)

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat November 552 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbereichen Bautzen 54, Chemnitz 144, Dresden 142, Leipzig 133 und Zwickau 79. Diese 552 Neubauten, von denen 543 aus neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1518 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 88 Baugenehmigungen für Um-, Au- und Aufbauten mit insgesamt 129 Wohnungen erteilt, von denen 4 Not- und Behelfsbauten mit 4 Wohnungen sein werden.

Angegangen und baupolitisch abgenommen wurden 1093 Neubauten mit 2727 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 517 mit einem und 374 mit zwei Wohnungen und unter den Wohnungen 166 mit zwei, 942 mit drei, 809 mit vier und 220 mit fünf Wohnräumen. 1061 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 543 nur eine Wohnung, 223 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 279 gemischtwirksamer Art. Durch 176 Umbauten wurden 218 Wohnungen gewonnen, darunter 4 durch Not- und Behelfsbau.

An Gebäuden abgängen waren im November 14 Häuser mit 15 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte insgesamt einen Zuwachs von 295 Wohnungen (Monat November 1926: 1453); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 170, Dresden 230, Leipzig 190, Plauen 2 und Zwickau 1.

\* Straßenbahnnachrichten. Nachtwagenumleitung in der Nacht zum Mittwoch von 1 bis 5 Uhr: Linie 8: in der Richtung Hauptbahnhof-Bettinerbahnhof über Falken-, Annenstraße, Polyclinic, Bettiner, Annenstraße.

\* Verwaltungskostenzuschüsse an die Gemeinden nach § 8 bis 10 des Gesetzes über die gegenseitige Beihilferziehung. Dem Gemeinden nach wird der Entwurf einer Ausführungsverordnung zu den genannten Paragraphen dem Reichsrat in der zweiten Hälfte des Monats Januar zugehen. Im Zusammenhang damit wird dem Reichsrat eine Vorlage unterbreitet werden, die die Ablösung der Verwaltungskostenzuschüsse der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichsbahngesellschaft regeln wird.

\* Aus dem „Sächsischen Gesetzblatt“. Das „Sächsische Gesetzblatt“ Nr. 2 vom 14. Januar enthält: Änderung der Ausführungsverordnung zum Reichsviertelzehengesetz: Erste Änderung der Verordnung über die Entschädigung für Viehverluste durch Schäden sowie Änderung der Gebühren für Amtshandlungen an Tampfstellern und Druckgäßen.

\* Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“, Kunstaustellungsgebäude, Pennesträße. An Wochenenden finden täglich um 6 Uhr ärztliche Übungen durch die Ausstellung statt. Heute Dienstag führt Herr Dr. Gebhard. Die Führung am Mittwoch, dem 18. d. J., wird Frau Dr. Gertrud übernehmen. Mittwochs ist die Ausstellung von 10 bis 8 Uhr nur für Frauen geöffnet. Der Eintritt beträgt 50 Pf. Bei den Krankenställen, Gewerkschaften usw. sind Karten zum Vorzugspreis von 30 Pf. zu erhalten. Die Ausstellungsräume sind geheizt.

\* Mormonen-Gedächtnisfeier in Meissen. In der Nebenchrift des Berichtes im Dienstag-Morgenblatt ist bedauerlicherweise ein Wort weggeblieben. Die Nebenchrift muss lauten: Der amerikanische Generalkonsul über die kulturelle Bedeutung Deutschlands für die Welt.

\* Eine achtjährige Schülerin spurlos verschwunden. Noch nicht ermittelt ist die seit dem 12. Dezember 1927 nachmittags 15 Uhr aus Berlin spurlos verschwundene achtjährige Schülerin Elli Meinhold. Das Kind hat zur genannten Zeit die Wohnung seiner Mutter verlassen, um in einem Papiergeschäft Papierstücke zu kaufen. Von diesem Gang ist es nicht zurückgekehrt. Das Kind ist etwa 1,20 Meter groß, hat dunkelblonde, linsenförmige Augen, etwas breiter Mund mit wulstigen Lippen, schwarze, lückenlose Zähne und spitzes Kinn. Bekleidet war es mit blauer Wollmütze, blauem Halstuch, grünem, weiß gevinzeltem Pullover, weich geschränktem Mantel, grau-schwarzen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen und Hamauschen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das Kind verkleppt oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Angaben über seinen Aufenthalt oder Verbleib erbittet die Trossdr. Kriminalpolizei nach Zimmer 88.

\* Zum Einbruch in der Löbtauer Straße. Wie bereits bekannt, wurde in der Nacht zum 12. Januar in dem Geschäftsräum einer Firma auf der Löbtauer Straße eingebrochen, wobei dem Täter etwa 250 Mark Bargeld in die Hände fiel. Wie sich jetzt erst herausgestellt hat, hat der Täter noch folgende Gegenstände entwendet: neun Schreibstiftebeckts in roten Federhüllen, enthaltend je eine große verzierte Papierstube mit verspieltem Doublegoldgriff und einem Brieföffner, ein neues Reitzeug, Haberfotst, Richter, fünf Reitkämme aus braunem Saffianleder und zwei Federvieh mit Stahlklingen. Vor Anlaß des Diebstahls wird dringend gewarnt; Wahrnehmungen wolle man der Kriminalabteilung nach Zimmer 88 mitteilen.

Die Vereinigung der Lackindustriellen errichtete Forschungsinstitut ablehnt. Das Ministerium für Volksbildung hat den Studienrat Ernstan bis zur Wiederbeschaffung der Direktkasse des Pädagogischen Seminars für Landwirtschaftslehrer mit der Verwaltung genannten Seminar beauftragt.

\*\* Der 60. Geburtstag eines Erzgebirgsdichters. Am 17. Januar beginnt zu Leipzig, wo er jetzt als Schuldirektor lebt, der Erzgebirgsdichter Martin Johannes Siegert seinen 60. Geburtstag. Geboren 1868 zu Hammerunterwiesenthal, verlebte Siegert die größte Spanne seiner Jugend in dem waldesamen Tellerhäuser, wo er auch die Dorfschule besuchte. An der Hand des Großvaters, der Förster war, durchstreifte er die erzgebirgischen Wälder und lernte die erste Romantik der erzgebirgischen Hänge lieben. Im Dresdner Pestalozzihaus herangewachsen, verbrachte er seine Seminar- und Hilfsschulzeit in Annaberg und Buchholz, um dann noch Leipzig zu überstreifen. Siegert gehört zu den ersten wissenschaftlichen Dialektdichtern, die den erzgebirgischen Dialekt in der Literatur und auf der Bühne einneinigen haben. In zahllosen kleineren und größeren Werken hat er die Eigenart der erzgebirgischen Heimat und ihrer Menschen geschildert und durch sie wesentlich dazu beigetragen, dem modernen Mensch die Heimat wieder näherzubringen. Auch als Redakteur des vielgeliebten „Kolenders für Sachsen und Thüringen“ hat er sich einen guten Namen gemacht.

\*\* 50 Jahre im Dienste der Volksbildung. Der „Kosmos“ in Stuttgart, eine Vereinigung von Freunden der Natur, begeht sein 50jähriges Jubiläum. Als die Werke Darwins auch in Deutschland bekannt wurden, erfuhrn nicht nur diese Werke selbst, sondern noch viel mehr die der unentwegten Anhänger Darwins, wie Vogt, Büchner, Hödel und so weiter die beständigen Angriffe durch die Kreise, die dadurch ihre Lebenbaudauung drohten glaubten. Inzwischen ist aber die Abtannungstheorie Allgemeinkunst der Wissenschaft geworden, die Angriffe, die früher gegen so viele naturwissenschaftliche Theorien gerichtet wurden, haben allmählich aufgehört. Zu den ersten Vorkämpfern der fortwährenden Naturwissenschaft ohne jede einseitige Bindung gehörte der „Kosmos“, der auf der Grundlage einer soßen Vereinigung 1904 gegründet wurde und bis zum Jahre 1912 schon 100 000 Mitglieder zählte. Der „Kosmos“ gibt unter demselben Namen Monatsschriften heraus, zu denen noch jährlich vier Buchbeiträge kommen. Der bisherige Erfolg der Vereinigung charakterisiert folgende hübsche Rechnung. Wenn man die in einem Jahre gedruckten Monatsschriften vom Stuttgarter Schloßplatz aus nebeneinander setzt, würde man damit bis nach Breslau reichen. Wenn die Kosmosfreunde alle zusammen-

\* Autounfall. Am Sonntagabend geriet in Ottendorf-Okrilla ein mit Kohlen beladenes Lastauto auf der abschüssigen Bergstraße ins Rutschen. Der Fahrer, ein 28jähriger Kohlenhändlersohn aus Dresden, versuchte sich durch Abprall zu retten, geriet aber unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Reformierte Kirche. Sonnabend 14.8 Uhr bei freiem Eintritt musikalische Abdankung. Kirchliche Mitwirkung: Konzertpianistin Frau Elisabeth Reichel-Denkhardt aus Magdeburg und Konzertmeister W. Reiner. An der Orgel: Organist G. Buch. Programm: Schlummerklänge, ihr matten Augen, Arie für Selina, Violin und Orgel von J. S. Bach; Meine Seele ist Hilfe zu Gott, Lied für Sopran von Albert Becker; Siciliane und Auge aus der G-Welt, Sonate von A. G. Bach; Arioso für Violin von W. Reiner.

\* Kirchensaal Oberlößnitz. Die Bibelstunde morgen Mittwoch läuft. Nächtliche Bibelstunde: 25. Januar.

\* Schlosshalle, Dresden-Lößnitz. Am Schlosssaal vereinigte sich die Lehrer- und Schülerklasse aller Gedächtnisfeier, die dem gesuchtenen Lehrer Walther galt. Die Angehörigen des Gesuchtenen waren dazu eingeladen und erschienen. Im feierlichen Bild des Verstorbenen und des besonders kleinen Flecks und seine Treue, sowie seine Liebe zu den Büchern und zur Natur vor. Der Rektor wurde von Klavier- und Sprechvorträgen und Chorgesang umrahmt.

\* Die Feuerwehr wurde am Montagnachmittag 4.55 Uhr nach Schlosshallestrasse laufen. Dort war am Fuße des Schornsteins eine geringe Menge Asche in Brand geraten. 8.22 Uhr war Schornsteinstraße 42 ein Kieghrubenbrand durch Einschüttung glühender Asche verursacht worden. 7.22 Uhr brannte Dammlaweg 12 Lößnitzstraße die Holzwand von einer Kastenwunde.

\* Neudorf i. S. Beim Fällen eines Baumes verunglückte ein Waldarbeiter auf gräßliche Weise. Der stürzende Baum fiel nicht in der berechneten Weise, so daß ein Ast den zur Seite springenden Arbeiter traf und dessen Fuß durchbohrte. Der Verwundete, der Gedächtnisfeier sehr nahm, wurde dadurch förmlich in der Erde angespielt und war sofort tot.

## Eisenbahnunfall.

Die Reichsbahnbetriebsdirektion Chemnitz teilte mit: Am 16. Januar 23 Uhr entgleiste auf der Linie Flöha — Annaberg zwischen Hennersdorf und Erdmannsdorf vom Gleis 9679 elf Wagen. Sechs davon kürzten den Damm hinab. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist erheblich. Die Urlaube ist noch nicht geklärt, sie ist wahrscheinlich im Bruch eines Wagens teilweise zu suchen. Da auch das Gleis erheblich beschädigt ist, dürfte die Wiederaufnahme des durchgehenden Betriebes erst im Laufe des Dienstags möglich sein. Bis dahin wird der Betrieb durch Umsteigen aufrechterhalten.

### Eisenbahnunfall durch Felssturz.

Nachdem wenige Minuten zuvor ein Personenzug die Stelle passiert hatte, stürzte bei der Haltestelle Niedergörsdorfstein ein Felsstück von der Höhe eines Einfamilienhauses auf die Bahngleise Rittergut — Grüstädtel und zertrümmerte den Wagenkörper, so daß der Verkehr über das Nebengleis geleitet werden mußte. Wäre der Felssturz eben Minuten eher erfolgt, so wäre die Höhe des Unglücks nicht abzusehen gewesen.

### Verhaftung einer Einbrecherbande.

Das Kriminalamt Dresden teilte mit:

In Bautzen ist eine Einbrecherbande festgenommen worden. Der Kriminalpolizei in Bautzen ist es in der vergangenen Woche gelungen, eine Einbrecherbande festzunehmen, die ihre Raubzüge nicht nur auf Bautzen und die nächste Umgebung beschränkte, sondern bis in die Gegend von Hoyerswerda ausgedehnt. Als Führer der Bande kommt der 18jährige arbeitslose Fischerlehrling Kurt Lux aus Bautzen in Frage, der mit dem wegen Diebstahl und Brandstiftung bestraften 28jährigen Arbeiter Willi Walther aus Bautzen, der in Dresden festgenommen wurde, der Hauptbeteiligte war. Lux wurde bereits vor acht Tagen festgenommen.

Die Bande suchte die Gebiete auf, in denen Walther früher gedient hatte. Die Gelegenheit zum Diebstahl wurde von Lux ausgenutzt. Gegen einen britischen Täterschweber schweben noch die Erbitterungen. In der Hauptrichter hatten es die Diebe auf Lebens- und Genussmittel abgesehen. Als am 16. Januar früh durch zwei Kriminal- und drei Gendarmeriebeamte eine Durchsuchung der Wohnung der Mutter von Lux in der Kriegsstraße im Provinzialamt vorgenommen werden sollte, batte sich Frau Lux in ihre Kammer eingeschlossen und einen größeren Haufen Seidenbänder und Brosattpipen (Diebesgut) in Brand gestellt. Den Beamten, die sofort die Tür einschlugen, war es aber möglich, den Brand zu löschen. Frau Lux, die bestimmt von dem Treiben ihres Sohnes und seiner Genossen gewußt hatte, wurde festgenommen. Bisher sind den Tätern neun Einbrüche nachgewiesen worden, die zum Teil bis 1926 zurückliegen.

Die laufende Band auf der Bühne kommt zum erstenmal bei den Aufführungen des von Hans Reimann dramatisierten „Frauen Soldaten Schweiz“ zur Anwendung. Jarodolan Hosels Schweiz, der tschechische Till Eulenspiegel, ist als der Ilirmenich, als der Trottel mit Witterwöh, schon von Tüchern und Knöpfen ein zubehender Vol in der Erscheinung. Sein Charakter zeichnet sich ab durch die stets gleichbleibende Wirkung, die seine Abenteuer auf ihn ausüben. Der Rest seiner Erscheinung wäre verloren gegangen, wenn man ihn in wechselnde Situationen vor wechselnden Szenerien gestellt hätte. Pallenberg, der den Schweiz verführen soll, muß immer im Mittelpunkt des Geschehens stehen, geben, bilden, auf die Umwelt reagieren, die nur leicht angebietet an ihm vorüberzuschauen. Zu diesem Zweck baut man auf der Bühne zwei bewegliche Streifen aus schmalen Holzleisten ein, die nach Belieben vor- und rückwärts zu dirigieren sind, auf welchen entweder der Darsteller einhergehend verbleiben oder die Gegenstände der Umwelt und ebenso die handelnden Personen vorüberziehen können.

**Aus Dresdens Lichtspielhäusern.**

Die Semper-Lichtspiele (Seestraße 18) waren in dieser Woche mit einer reizvollen Uraufführung auf: „Mein Freund Harry“, nach dem Roman Harry Golds „Geheime Sendung“ von L. v. Wohl für den Film bearbeitet von Hans Rauweau. Da Harry Viedt und Maria Paudler, die man in diesen Tagen persönlich in Dresden begrüßen und gesehen konnte, die Hauptstarken dieses sehr unterhaltsamen, wenn auch trog der deutschen Herkunft, fast amerikanisch-abenteuerlichen Films sind, so braucht man sich um den Publikumsbedarf des heiteren Stücks nicht zu sorgen. Maria Paudler ist im Film die reiche Erbin Max Elliott, die von Hochstaplern umgarnt und nach Neapel entführt wird, während dem ritterlichen Harry Viecht die ihm glänzend liegende Rolle eines furchtlosen Freunde, Beobachters, Detektors und zuletzt auch noch Bräutigam der in Verbrechern hande geratene Schöne Max zugesetzt ist. Man kann sich ungefähr denken, wieviel Hindernisse und Gefahren der liebe Harry erst zu überwinden hat, ehe er ans Ziel kommt, zumal wenn man noch erfährt, daß der Anfang seiner Beschäftigung nichts weniger als glückverheißend ist: er landet nämlich als blinder Passagier eines Kreuzfahrtschiffes, fast ohne einen Heller in der Tasche, im Hamburger Hafen. Aber sein kindlicher Kopf und sein hilfsbereites Herz, dazu noch ein nicht zu knappes Maß von romanhaftem Glück, bahnen ihm bald den Weg zum gesellschaftlichen Aufstieg bis hin zum Herren und zum Geldschrank seiner geliebten Max. Die Regie Max Oballa hat eine Fülle von spannenden Situationen und prächtigen Landschaftsbildern zu Wasser und zu Lande auf die Leinwand gebracht und in Otto Wallburg, Bruno Stöckner, Ida Blaß und einigen anderen für die beiden Hauptrollenträger vorzügliche Partner verpflichtet. G. Blaikoffs Orchesterstücke passen sich den geschilderten Vorgängen stimmungsfördernd an.

**Der Breslauer Mörder in Glogau verhaftet?**

Teleunion-Sachsenland meldet aus Glogau, 17. Januar: Auch dem gegen 11 Uhr nachts hier einlaufenden Breslauer Personenzug heraus wurde ein junger Mann verhaftet, der sich Mitreisenden gegenüber durch aufsässig eingehende Mitteilungen über den Breslauer Prostituiertenmord sehr verdächtig gemacht hatte. Da der Mord erst wenige Stunden zurücklag und durch Zeitungsmeldungen noch nicht bekannt geworden war, muhte dies besonders auffallen. Der Verdächtige leugnet vorläufig jede Täterschaft.

Beim Dresdner Polizeipräsidium, von dem wir die im Montag-Abendblatt gebrachte Meldung über diesen Mord erhalten hatten, ist von der Verhaftung bis jetzt noch nichts bekannt.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Ausschreibung.**  
Die Herstellung eines Kanals in der Kanzlei der Straße in Landgut soll vergeben werden.  
Befolgen können in der Kanzlei des Kreisbaumeisters, Neues Rathaus, 8. Obergeschoss, Zimmer 302, entnommen werden. Preisangebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Preisangebot über die Herstellung eines Kanals in der Kanzlei der Straße“ bis

Dienstag, den 24. Januar 1928, mittags 12 Uhr,  
bei der vorbeschriebenen Dienststelle einzureichen.  
Einmalige Auskünfte erteilt die 4. Kreisbauinspektion, Neues Rathaus, 8. Obergeschoss, Zimmer 307/309. Bezuglagsfrist: 2 Wochen.  
Auswahl unter den Bewerbern, etwaige Teilung der Arbeiten und Ablehnung der Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

**Biersteuer-Ordnung des Bezirksverbandes Amtshauptmannschaft Dresden.**  
Auf Grund der Biersteuer-Ordnung des Bezirksverbandes Amtshauptmannschaft Dresden vom 1. Mai 1927 und des 1. Nachtrags vom 7. Dezember 1927 wird für das in den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden zum Verbrauche abgegebene und einzufüllende Bier eine Steuer erhoben.

Die Steuer beträgt:  
für jeden Hektoliter Einschütt 1.— Reichsmark,  
für jeden Hektoliter Vollbier 2.— Reichsmark,  
für jeden Hektoliter Starkbier 3.— Reichsmark.

Der Interesse einer möglichst vereinfachten Erhebung der Biersteuer wird diese vom 1. Januar 1928 an nicht nur den Brauereien, sondern vereinbarungsgemäß auch von den Biergroßhandlungen, Bierhändlern usw., unbeschadet der selbstschuldnertischen Nutzung des Empfängers, den Kunden in Rechnung gestellt, eine festen und monatlich unter Einreichung eines Verzeichnisses bis zum 15. d. M. an den Bezirksverband Amtshauptmannschaft Dresden, Johannisstraße 23, Zimmer 100, abgeliefert.

Für Auslands- und Exportbier, das durch die Bahn ohne Beziehung eines Zwischenhändlers unmittelbar bezogen wird, ist die Steuer wie bisher von den Gastwirten, Händlern usw. unmittelbar an den Bezirksverband, und zwar monatlich, bis zum 15. eines jeden Monats abzufertigen.

**Wetternachrichten aus Deutschland**

vom 17. Januar 1928

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Richtung aus	Stärke (1-12)	Wetter		Wind richtung 7 bis 8 Uhr morgens	Wind richtung 9 bis 10 Uhr morgens	Wind richtung 11 bis 12 Uhr morgens	Wind richtung 13 bis 14 Uhr morgens
	7 Uhr morgens	8 Uhr morgens			9 Uhr morgens	10 Uhr morgens				
Dresden	+ 3	+ 6	+ 2	SO	2	4	1	—	—	—
Weißer Hirsch	+ 2	+ 7	+ 1	SO	1	4	2	—	—	—
Niebu	+ 3	+ 10	+ 2	ONO	1	2	5	—	—	—
Sittau-Hirsch	+ 2	+ 5	+ 1	SW	1	5	2	—	—	—
Chebnick	+ 2	+ 5	- 1	W	—	4	05	—	—	—
Annaberg	+ 1	+ 4	- 1	SSO	3	4	1	—	—	—
Hüttenberg	- 4	+ 0	- 5	WNW	3	8	00	41	—	—
Dresden	- 3	- 2	- 3	SSW	5	8	01	60	—	—
Hamburg	+ 3	+ 6	+ 2	OSO	3	8	—	—	—	—
Woden	+ 4	+ 6	+ 2	W	4	5	7	—	—	—
Stettin	+ 2	+ 3	+ 0	SO	1	8	?	—	—	—
Danzig	+ 2	+ 5	+ 1	OSO	2	8	01	—	—	—
Berlin	+ 2	+ 7	+ 0	SO	1	8	—	—	—	—
Wiesbaden	+ 1	+ 5	+ 2	OSO	1	5	4	—	—	—
Frankfurt	+ 5	+ 7	+ 4	SSW	3	4	1	—	—	—
München	+ 1	+ 9	- 1	SSW	2	3	5	—	—	—

**Erklärungen betreff. Wetter:** 0 wolkiges, 1 leicht, 2 halbdunkel, 3 wolzig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schne, 7 Grasen oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 10 schwach, weniger als 2 Kilometer, 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme, - Kältegrade. In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmetre.

**Luftdruckverteilung.**

Dieser Druck unter 750 Millimeter deutsche Nordseeküste, unter 740 Millimeter ländlich Island, unter 750 Millimeter Golf von Biskaya; hoher Druck über 770 Millimeter Mittelatlantik, über 750 Millimeter Spanien und Nordafrika.

**Weiterlage.**

Die im Abteilen befindliche Antike, die gestern über der Nordsee lag, hat sich ein wenig nach Süden verlagert; sie ist von einer aufsässigen Konvergenzlinie begleitet, während der Wind südlich, westlich westliche Sturmwind haben. Das gekennzeichnet dem Nordmeer gelegene Gebiet hohen Drucks liegt heute mit geringer Intensität, verschwärzung über Skandinavien. Es wird sich langsam an seiner Südseite die östliche kontinentale Oststrom durchsetzen und damit niedrige Temperaturen unter dem Gefrierpunkt bringen.

**Wetterausflüchten.**

**Niederschläge:** In den Morgenstunden nebelig-trübe, tagüber meist wolzig; keine oder nur geringfügige Niederschläge; langsam bis zum Gefrierpunkt sinkende Temperaturen; Winde aus östlichen Richtungen. **Gebiete:** Sintern der Frostgrenze; Nebel; leichte Niederschläge; frost wie Niederschlag.

**Ziffernung:** Die Wettervoransage gilt ständig vom Spät-nachmittag des Ausgabedates bis zum Abend des folgenden Tages.

**Ausdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sachsischen Wetterwarte statthaft.**

**Wetterland der Elbe und ihrer Zuflüsse.**

Regen mehr dann 100 mm	Wasser stand über Normal höhe	Wasser stand unter Normal höhe	Wasser stand gleich Normal höhe	Wasser stand unter Normal höhe	Wasser stand gleich Normal höhe	Wasser stand über Normal höhe
16. Januar	+ 50	+ 125	+ 54	+ 26	+ 92	+ 50
17. Januar	+ 21	+ 62	+ 41	+ 25	+ 74	+ 52

Ripplerb-Wörnitz: + 1 Grad, bedeckt, windstill, 8 cm. Schneewege möglich.

Oberlausitz: — 1 Grad, schwacher Schneefall, schwacher Nordwestwind, 15 cm. Schneetiefe, 5 cm. Neuschnee, Pulverschnee, Eisk und Nebel gut.

Hermsdorf - Neubald: Nullpunkt, schwacher Schneefall, schwacher Nordwestwind, 20 cm. Schneetiefe, 5 cm. Neuschnee, Pulverschnee, Eisk und Nebel gut.

Werdau: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Schneefall, schwacher Nordwestwind, 25 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, gefrorene, Eisk und Nebel gut.

Überwiesenthal: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 5 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, gefrorene, Eisk und Nebel gut.

Wittelsberg: — 4 Grad, Nebel, schwacher Nordwestwind, 41 cm. Schneetiefe, 1 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel auf Waldwegen möglich.

Johanngeorgenstadt: — 1 Grad, wolfs, lebhafter Nordwestwind, 5 cm. Schneetiefe, verhornt, Eisk und Nebel auf Waldwegen möglich.

Neuriedberg: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wetteransichten: Temperaturen um den Gefrierpunkt, erneut Schneefall.

**Amlicher Wintersport-Wetterdienst**

der Sachsischen Wetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sachsischen Verkehrsverband und dem Oberbaum Sachsen vom 17. Januar 1928.

Geising: Nullpunkt, schwacher Schneefall, windstill, 5 cm. Schneewege möglich.

Altenberg: Nullpunkt, schwacher Schneefall, schwacher Südwestwind, 10 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, gefrorene, Eisk und Nebel möglich.

Grimma: Nullpunkt, bedeckt, schwacher Südwestwind, 18 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, gefrorene, Eisk und Nebel möglich.

Georgenberg: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm. Neuschnee, verhornt, Eisk und Nebel möglich.

Wettensdorf: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 28 cm. Schneetiefe, 1 bis 2 cm.

# Börsen- und Handelsteil

## Durchweg erheblich schwächer.

### Berliner Börse vom 17. Januar.

An der heutigen Börse beherrschte während der ersten Stunde die Bäckereiparte das Feld, da der Metallarbeiterstreik in Magdeburg und Halle die Befürchtung eines Überkreisfeinds auf Berlin aufkommen ließ und die Ankündigung neuer Lohn- und Arbeitszeitforderungen der Autorengleute für April eine starke Beunruhigung hervorrief. Gleichzeitig verfolgte man mit Erfolg die seit gestern nachmittag am Geldmarkt eingetretene Verminderung des Angebots. Die offiziellen Weißhähne blieben zwar unverändert 4 bis 6% für Tagessaldo, 7 bis 8% für Monatsgeld und 6,75% für Barenwechsel mit Banffair. Doch waren deutlich Anzeichen für eine Anspannung der Lage zu erkennen. In A. G. Farben fanden größere Verkäufe statt, die den Kurs auf 272 nach 276 im Vormittagsverkehr ermäßigten und auch aus allen anderen Marktgebieten stärkere Abnahmen veranlassten. Die führenden Terminwerte gingen vielfach um 5 bis 9% und das allgemeine Kursspiel um 1 bis 3% zurück. Am Devisenmarkt lag der Dollar international weiter beliefert. Man nannte in Berlin einen Kurs für Neunkronen von 4,1985, in London von 4,8742. Die spanische Balata ermäßigte sich in London auf 28,50. Die anderen fremden Währungen wurden ungewöhnlich auf ihrer bisherigen Basis gehandelt.

Am Montanienmarkt gaben die Notierungen um 3 bis 4% nach, nur Zink + 4. Elektrowerte 1 bis 2,5% niedriger. Schles., Elektrizität und Gas - 3. Von Kunstdenkmälern wußten Begründer 7 und Bemberg 7,5; von Maschinenfabriken Ludwig Wertheim der geplanten Kapitalerhöhung ebenfalls 7% ein. Schulteich - 3. Güter - 3. Stahlhof Baldorf - 4. Polyphon gaben von ihrem finanziellen Gewinn 9% her. Th. Holzmann - 4. Nordwolle - 4,5. Buntstifte 1 bis 2% niedriger. Schiffahrtaktien 0,5 bis 1% ermäßigt. Hamburg-Zoll - 2,5. Deutsche Staatsanrenten konnten sich verhältnismäßig gut behaupten. Neuobligationen sogar um 0,2 auf 2,8 betätigten. Nach Feststellung der ersten Kurse waren Norddeutscher Lloyd erfragt und Schulteich um 2% erhöht, während sonst neue Güter lange bis 2% eintraten. A. G. Farben 27,5.

### Dresdner Börse vom 17. Januar.

Die erhebliche Abschwächung Berlins kam heute an der blassen Börse färmäßig vorläufig noch nicht zum Ausdruck. Die allgemeine Haltung war aber recht unsicher und das Geschäft sehr klein. Auf dem Aktienmarkt hielten sich die Kurse,

bewegungen nach oben wie nach unten in den Grenzen von 2 bis 3%. Rentenwerte verfehlten gleichfalls recht still, jedoch nur gebalten. Reichsanleihe-Ablösungsschuld Neubesitz konnten sich um 0,25% erhöhen.

Bei Banken war die Kurzgestaltung schwächer in Dresdner Bank, Diagonis, Commodity und Braubank je 1,5, während Sachsische Bodenreiter 2, Leipzig'sche Hypothekenbank 1,5 und Sachsische Bank 1 höher bewertet wurden. Von Transportwerten und Bau- und Industrieaktien gaben Vereinigte Gesellschaft weiter um 1,25 nach, wogegen Bank für Bauten erneut 1,5 profitierten. Bei Maschinen- und Metallindustrieaktien liechen Union-Diesel mit + 5, Kuhnen-Turbo mit + 3,25, Sächsische Bronze mit + 2,5 und Elite mit + 1,5 eine bemerkenswerte Rendite erkennen im Gegensatz zu Schubert & Salzer, die 2,5, Karatit und Eschbach-Sammaktien, die je 1,5, Dresdner Schnellpreß, Hartmann, Sachsische Waggon und Schönheit, die je 1 verloren. Bei den Aktien der Papierfabriken neigten Vereinigte Fabriken photographischer Papiere-Aktien 3,25, dergl. Gewebeaktien 5, Dresdner Albumin-Wenckebach - Krause & Baumann 2, Peniger, Jelkowskirein und Vereinigte Strohstoff je 1 nach unten, doch konnten letztere im vorläufigen Verkehr wieder 1,75 aufsetzen. Einiges höher stellten sich Heidenauer + 2, Dr. Kutz und Heiß-Alton je + 1. Von keramischen Werten waren Willendorf 4, Kahla 1,5 und Oelschentzeturm 1 höher begehrt, während Rosenthal 3 und Keramik 2 verloren mussten. Bei Textilwerten bestand Interesse bei Deutsche Jutespinne + 4,5, Blauener Gardinen + 2 und Industriewert Plauen + 1; als leicht rückgängig zeigten sich Althille, Blauener Spulen und Trossdner Gardinen. Brauereiaktien waren überwiegend schwächer veranlagt, namentlich Dortmunder Ritterbräu - 7, Reichsbrau - 4, Riebeck und Schöfferhof je - 2 und Rieß - 1,25. Auch diverse Industrieaktien wiesen eine Reihe erheblicher Rückgänge auf. So mußten Polyphon von ihrem geistigen größeren Gewinn heute 18% wieder hergeben. Auch Vereinigte Zündkerzen stellten sich 3,15, v. Heden 2,75, Ruhmeshof 1,5 und Kunstdenkmalen 1,25 niedriger. Buntstifte lagen nur Paradiesketten mit + 1,75 und Hohenberg mit + 1,5. Elektrowerte und Fahrradaktien veränderten sich nur in Sachsische Elektrizitätswerke mit - 4, Thies & Höpflinger mit - 2,5 und Pöge-Sammaktien mit - 2.

### Terminkurse.

Au der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per Ultimo Januar festgestellt: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 147,25 G., Braubank 187 G., bis 188 Br., Commerz- und Privat-Bank 177 G., Darmstädter Bank 242 G., bis 240 Br., Deutsche Bank

189,5 G., Disconto-Gesellschaft 180,5 bez. bis 180,25 G., bis 180 Br., Dresdner Bank 161 G., Sachsische Bank 189 G., Bergmann-Elektrizitätswerte 180 bis 188,5 Br.

**Sonderbare Kurse für einzelne Handelsunternehmen, Städteanleihen u. s. w.**

4%ige Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serien 24 und 25 5 G., Dresdnerende Rollungen. Vereinigte Strohstoff 310,75 bez. G.

**Papierfabrik-Aktien:** Strohstoff 313%, Zellstoff 151.

**Maschinenfabrik-Aktien:** Schellpfeifer 182, Elte-Vorläufe 107.

**Teigf.-Aktien:** Zwiedauer Baumwolle 107%, Zwiedauer Kommission 200, Andiutriewerk Plauen 189.

**Verschiedene Industrie-Aktien:** Lingner 118, Ruschewitz 125%.

### Junge Aktien.

**Papierfabrik-Aktien:** Strohstoff 313%, Zellstoff 151.

**Maschinenfabrik-Aktien:** Schellpfeifer 182, Elte-Vorläufe 107.

**Teigf.-Aktien:** Zwiedauer Baumwolle 107%, Zwiedauer Kommission 200, Andiutriewerk Plauen 189.

**Verschiedene Industrie-Aktien:** Lingner 118, Ruschewitz 125%.

### Leipziger Börse vom 17. Januar.

Der Aktienverkehr verlor etwas schwächer und die Kurse verhielten sich sehr nachgebend. An folge weiterer Kurzschaltung des Publikums bewegten sich die Umsätze in engsten Grenzen, und einige Sonderwerte, wie Polyphon, die tags zuvor gut gekennzeichneten, erlitten erhebliche Kurzverluste. Der Anlagenmarkt sowohl wie der Freiverkehr waren unverändert. Es gaben nach Polyphon 11, Nordwolle 3,5, Mansfeld 1,5, Eisbör 2, Heidenauer Siegel und Hohenfelser Gardinen je 5, Dürfeld 2,5, Darmstädter Bank 3,5%.

### Chemnitzer Börse vom 17. Januar.

Die Börse nahm heute einen sehr ruhigen Verlauf, wobei der Aktienindex auf allen Marktgebieten weitere Fortschritte machte. Am Maschinenmarkt waren besonders Schubert & Salzer, Maschinenfabrik Kappel und Großenhainer Webstuhl je 3% billiger zu kaufen. Von Textilien lagen besonders Carl Dürfeld leidlich an. Andererseits dogen Bahmann & Sadewig und Tüll Alloha leicht an. Bankaktien und die Diversen schlugen außerdem eine weichende Kurzbewegung ein. Der Freiverkehr tendierte demgegenüber recht fest. H. a. wurden für Sachs. Sammargarn und für Sachs. Tüll Alloha je 2% und für Schmitz Gummidose sogar 10% mehr geboten.

### Zwickauer Börse vom 17. Januar.

Oberhohd. Reinsd. Eab	17. 1.	13. 1.	Werd. Wka.-Masch.Fab	17. 1.	13. 1.
Aktienk. Zwickau-Gi	135,0	180,0	Prehl. Braunkohle	29,0	23,0
Vereinsk. zu Zwick.	160,0	177,0	Deutschl. Gewerksch.	200,0	195,0
Färberei Glasurau	114,0	116,0	Erg. Steinl. Akt.-Ver.	36,0	35,0
Horchwerke A.-G.	—	112,0	Gerd. Steinl.-Bau.-Ver.	145,0	140,0
Sachs. Waggon & Werd.	64,0	63,0	Zwick. Ohbd. (Wih.-S.)	190,0	180,0
schmeier Papierb.	118,0	—	do. do. (große)	585,0	570,0
Zwick. Masch.-Fabr.	—	—	Unverändert	—	—

## Dresdner Börse vom 17. Januar 1928

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anteile in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. + = RM. für eine Mill. PM. \$ = RM. für 1 Milliarde PM. \* = Papiermarktkurs. (Ohne Gewähr.)

Zinst.	Staats-, Sachwert- und Stadtanleihe		Div.	17. 1.		16. 1.		Div.	17. 1.		16. 1.		Div.	17. 1.		16. 1.	
	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.	17. 1.	16. 1.
6	Bautzner-Roggentl.	8,2	8,2	0	8,2	8,2	0	10%	Kieler Eiche	241,0	241,0	0	0	Emil Uhlmann	118,5	117,25	0
6	Dresdner do.	8,0	8,0	0	8,0	8,0	0	10%	Rizzi	178,75	177,0	0	0	Comp. Laferme	29,0	23,0	0
6	L.-Kult.-Rogg. I, II	8,5	8,5	0	8,5	8,5	0	10%	Lpz. Br. Reindl.-R.	181,0	182,0	0	0	Iasmatsu V.-Akt.	79,5	79,5	0
7	Dresdner Goldanl. I	88,75	88,75	bB	88,75	88,75	bB	10%	Malz. Mehlricht.	129,5	130,0	0	0	Dtsch. Werkstatt	42,0	42,0	0
7	do. II	88,75	88,75	bB	88,75	88,75	bB	10%	Meißner Feisenk.	165,0	166,0	B	81	Kötitzer Leder.	138,75	137,25	R
8	Riesener Goldanl. I	95,0	95,0	0	95,0	95,0	0	8%	Mönchshof	115,0	116,0	B	81	Paradiesbetten	132,75	131,0	G
8	Zwick. Stadtkohl. I	17,0	17,0	0	17,0	17,0	0	8%	Jürgens	119,0	119,0	B	81	Polyphon	265,0	266,0	G
8	do. do. II	17,0	17,0	0	17,0	17,0	0	8%	Riesewitzer	188,75	200,5	B	10%	Ruschewitz	124,25	125,75	R
8	Kraftw. Pl. Grund.	0,26	0,26	0	0,26	0,26	0	8%	Plauen. Lagerk.	102,5	102,5	B	81	Tüll Alloha	52,0	52,0	G
8	Dresden. Stadt. 1905	0,7	0,7	0	0,7	0,7	0	8%	Riebelch. Chemie	182,0	182,0	B	81	Greizer	174,75	174,75	G
8	do. do. 1918	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	Schöfferhof	348,0	350,0	B	81	Thieles.	52,0	52,0	G
8	do. do. 1919	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	Soc. Waldsch.	214,0	215,0	B	81	Ueckermann	94,75	94,75	G
8	do. do. 1920	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	Stettin Bergschl.	155,25	155,25	G	81	Steing. Sörnewitz	70,0	70,0	G
8	do. do. 1921	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	Rückdorth	0,965	0,965	B	81	Deutschl. Weinbr.	0,28	0,28	G
8	do. do. 1922	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	*Kulmbacher Petz	—	—	—	81	*Kulmbacher Petz	—	—	—
8	do. do. 1923	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	—	—	—	81	—	—	—	—	
8	do. do. 1924	0,25	0,25	0	0,25	0,25	0	8%	—	—</							



# Kinder der Ebene.

Roman von Hainz Alfred von Oern.

(9. Fortsetzung.)

Da lag Frau Eva, laa regungslos, nur die Augen glänzen und um die trockenen, halbgeschlossenen Lippen spielte es hin wie ein Lächeln... Müde hob sie die weiße, abgezehrte Hand, auf der sich die Adern als bläuliche Stränge abzeichneten:

"Mein — Kind!!"

"Mutter!!"

Er kniete neben ihrem Bett, wünschte den Kopf in die Kissen, um das Schluchzen zu ersticken, das ihm heiß, brennend in die Kehle stieg...

Und wie aus weiter, weiter Ferne eine Stimme, jedes Wort mühsam bildend:

"Mein Gerhard! Mein — Einiger! Wir haben — — nie — viele — — Worte gemacht — — nie — — und — mit Zärtlichkeiten überhäuftet — —. Und — — und — mussten doch — —, daß wir — — und — — das — — Liebste sind — — auf Erden — —. Nun — — gebe ich von — — dir — — mein Kind — — zu früh — — aber Gott — — ruft mich — — heim — —. Meibe — — bleibe — — ein außer und — — und braver — — Mensch — — mein Gerhard, und werde — — glücklich — —."

Frau Eva von Bracke lag regungslos, mit geschlossenen Augen. Nun richtete sie sich auf, zog mit taumelnden, unsicherem Gangern an dem Nachttischchen, holte einen Doppelstößel heraus:

"Meinen — — Schmuck — — aus — — aus — — dem Schrankchen — —."

Gerhard ging wie willenlos nach dem in die Wand eingelassenen Schrank hinüber, öffnete, nahm das mit Wappens und Krone geschmückte Behältnis heraus und stellte es neben das Bett auf einen Stuhl.

"Danke — —. Ruf — — die — — Maria — —!"

Kein Aufschrei, keine Träne, kein Wort... Nur ein Atmen, todesbang — —

Und wieder dieses Lächeln auf den Rügen der Sterbenden: "Maria!"

Mit den letzten, schwindenden Kräften zog Frau Eva von Bracke das Kind an sich:

"Sei getreu — — sei getreu — — und — — unverzagt — — und — — trage den Schmuck — — melnen — — Schmuck — — in Ehren — — grüß — — deinen — — Vater — —." Sie sank zurück, rang nach Atem — — wurde ruhiger — —. Ein müde — — Gott — — legte — — und — — behütete — — euch — — Kinder — —."

Eiße — — Schweigen, nur draufken der dämmernde Trostsendung des schmelzenden Schnees, das Münzen des Windes an den Fensterläden — —.

Eine Stunde verstrich und noch eine — —. Gespannt, mit einem Ausdruck wachsender Sorge, betrachtete Sanitätsrat Pieprecht die Rüge der Kranken. — Zeit stand er auf — — trat neben Gerhard — —:

"Mein lieber Gerhard — — die Abschiedsstunde ist ne kommen — —!"

"Mutter!! — — Mutter!!!"

Nur dieser eine Schrei, dieser eine — — Und eine helle, klare und doch von Tränen halbverkleisterte Mädchensstimme:

"Vater unser, der du bist im Himmel; geheiligt werde dein Name! Zu und komme dein Reich! Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden — —."

Ta strecte sich Frau Eva von Bracke, wie sich ein müdes Kind strekt nach mühsamer Wanderung, und ging mit einem letzten, — — ganz leisen Lächeln hinüber in die ewige Heimat, den Frieden Gottes — —.

**4. Kapitel**  
Kopf an Kopf stand die Menge, hante sich auf dem freien Platz, den beschneiten Wiesenflächen, dem idyllischen Friedhof vor der kleinen Baldkapelle, — Hand und Schwieg. — Alle Gutsnachbarn von nah und fern, die gesamte Dobraer Arbeiterschaft, der Kriegerverein mit sturmumhüllter Fahne, die Beamten, Angestellten, Bauern und Arbeiter, Freunde, Männer, Frauen und Kinder.

Und nun segnet der Chor ein:

"Es ist bestimmt in Gottes Tag — — —"  
Drinnen, in der Kapelle, deren gefünfte Wände mit frischem Tannengrün verkleidet waren, brannten zwölf armfarbene Kerzen, leise flackerten die Flammen im Windhauch. Zwei Särge standen jetzt dort, Seite an Seite...

Tränenlos mit starrem Bilden, sah Gerhard von Bracke hinaus ins stromende Abendrot des frühen Winterabends. Und nun trat einer nach dem anderen herzu, legte die Trauwenden nieder, sprach tröstende, beruhende Worte...

Wie im Traum war das, wie ein lachender Alpdruck... Und es kamen die Alten, die Mühligen und Beladenen, gebeugt von der Arbeit, gealtert in Wind und Wetter, Wintersalte und lassenden Sonnenbrand, kamen und weinten still um die Herrin, die ihnen Freundin und Helferin gewesen war allezeit.

Otto Nisse trat heran, drückte wortlos Gerhards Hand, sah ihm fest und hell in die Augen und gab Maria einen Kuss. — Sie kniete nieder, legte die drei Palmenzweige mit dem Tuff um die Herrin, die ihnen Freundin und Helferin gewesen war allezeit.

"Wir müssen gehen," sagte Gerhard von Bracke tonlos und erhob über den spröden Klang seiner eigenen Stimme.

Wieder segnete der Chor ein, leise verhallend in Dunkel und Dämmer des sinkenden Abends:

"Nun mußt du mich auch recht verstehen,  
wenn Menschen auseinandergehn."

Dann sagten sie: Auf Wiedersehen...!"

Ganz still lag die kleine Baldkapelle, nur der Bach rauschte und in den immergrünlichen Kronen der Fichten hörte der Westwind. — Ein Ich zog vorbei, sicherte, dachte und äte vertraut ein paar Blättchen, die von einem der Kränze gefallen waren. Kein Laut, tiefes, friedvolles Schweigen. — Und nun ein Singen und Klingen, so weich und fröhlich, wie ein Schlummerlied — —. Die Abendglöckchen läuteten.

Mühelos wanderte Gerhard auf und ab — — auf — — und — — ab. Und immer diese qualende Unruhe, diese Sehnsucht nach einem lieben, tellnehmenden Wort, nur einem... Schließlich hielt er es nicht mehr aus, trat auf den Flur, griff nach Hut und Mantel, ging die breite, läuferbelegte Freitreppe hinunter in den Garten. — Und schritt weiter, am Wallgraben vorbei, den schmalen Weierweg entlang.

Der Wind war nach Süden umgesprungen, Tauweiter lag in der Luft, die feucht und schwer war wie ein nasses Tuch. Freudwo, im Schiebholz, greinte eine Eule und der Kauz gab Antwort — —.

Weiter, immer weiter schritt Gerhard von Bracke. — Bis dann ein dunkles Rechteck auftauchte, heller, stimmernder Schein. Ohne sich über sein Tun klar zu werden, trat Gerhard durch den verschneiten Vorergarten auf den Hof, in den mit helmkreinen Fliesen ausgelegten Flur, Klopfte an der Tür.

"Herrin! — — Herrgott — — Sie, Herr Baron!" Otto Nisse legte die Peitsche weg, schwob mit hartem Druck den Lehnschlüssel zurücks:

"Kommen Sie!" Weiter nichts. — Er führte den jungen Mann nach dem Sessel drückte ihn nieder: "Jetzt beantworten Sie mir erst einmal eine Frage: Haben Sie heute Abendbrot gegessen?"

Ein Kopfschütteln.

"So-o. Und zu Mittag...?"

"Ich glaube nicht — — seit — — drei Tagen."

"Na also — —. Maria!!"

"Ball!"  
Die Tür zum Nebenzimmer ging auf — —  
"O Gott — — Herr Gerhard — —!"  
"Ach mal, Kind, vor allem: beorge etwas zu essen, aber rasch! Einwas Warmes und ein paar Eier — —!" Wie ein Windstoß war die Maria draußen, klapperig in der Kälte, blickte ins Zimmer, deckte blütentweiches, selbig, gesponnenes Ännchen über den Tisch.

"Nun macht Ihnen so viele Umstände — —!"  
"Still! Still! Nicht reden, das hat Zeit." Der Großbauer ging zu einem kleinen Wandkästchen, holte eine dunkle, bauchige Flasche heraus, zwei kleine Gläser: "Selbstgebackener Johannisbeerkognak, ganz mild, nur damit Sie erstmal etwas in den Magen kriegen — —."

Herr Nisse läßt Sie und ich gut und ich — — ich laufe Ihnen bei Nacht und Nebel ins Haus — —

Wie Ihre liebe Mutter zu mir kam, damals, als meine Elte gestorben, und die Maria frant verlassen, mutterlos war — —. Eine ganze lange Nacht hat sie wie ein äuter Engel am Bettchen meines Kindes gewacht, hat nur gelage: Menschen in Not müssen einander helfen. Nachbar zumal! Glauben Sie, ich etwas veracht' sich?"

"Meine Mutter...!" sagte Gerhard leise.

"Ja, Ihre liebe Frau Mutter, die nun ausruhen darf, der vielleicht vieles Bitterliches erwart blieb — —." Die Maria trat ein, trug eine dampfende Schüssel in den Händen:

"Vati, ich hab' Rührei gemacht, es sollte doch schnell gehen, nun hol' ich noch ein bissel Schinken, Wurst und Butterbrot — —"

"Gut, Kind, und bringe eine von den Flaschen mit, da weicht ja, ganz uns, die gelbfestigten."

Etwas Weißes, Warmes lag auf Gerhards Schoß, schwankte sich, leise schnurrend, an ihm.

"Aha," Otto Nisse lachte: "Punkt fühlt gleich heraus, wer gut Freund ist, sonst läßt sie sich von seinem Fremden anfassen!"

Das Nähchen dehnte sich behaglich, kneigte liebkosend mit den lantwirken Flöckchen Gerhards Arm und blieb dann zusammengezollt, liegen.

Wie durch Zauberere handen Schüsseln, Teller und Gläser auf dem Tisch.

"Nun langen Sie aber mal tüchtig zu!" Der Großbauer schenkte mit liebenswoller Sorgfalt den schweren, goldtopasfarbenen Wein in die hohen, seltsam geformten, wohl noch aus Urwäldertagen stammenden Kelche und trank Gerhard schwelgend zu.

"Kind, leg' mal dem Herrn Baron vor!"

Gerhard sah auf: "Lieber Herr Nisse — warum so feierlich! Baron", das Klingt, als sei ich Ihnen mit einem mal ein Fremder geworden."

"Um — es ist nur wegen des Respektos und vor den Leuten."

"Trotzdem — wollen Sie mir einen Gefallen tun?"

"Jeden!"

"Dann nennen Sie mich Herr Gerhard; denn sonst — — sonst müßte ich ja auch zu Fräulein Maria „Gnädiges Frau“ klein“ sagen — —"

(Fortsetzung folgt.)



## Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Dresden  
Ringstraße 27

Wir empfehlen als Kapitalanlage unsere  
mündelsicheren

Gegen zeitgemäße Verzinsung nehmen  
wir entgegen

### Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Abgabe zum jeweiligen Tageskurs und  
Auskunft bei Sparkassen, Girokassen und  
allen Banken, sowie bei der Anstalt.

Die bei der Anstalt bewirkten Spar-  
einlagen sind nach § 1806 des Bürger-  
lichen Gesetzbuches mündelsicher.

### Spar- Einlagen

## Deutsche Volkspartei

Ortsverein Dresden

Freitag, den 26. Januar 1928, abends 8 Uhr 30 im Saale der Produktions-  
halle, Mühlaustraße 34

### Mitgliederversammlung

Es spricht: Dr. A. Helmke M. d. R. über

## Reichsschulgesetz

— Ansprache —

Eintritt nur für Mitglieder

Beginn 8 Uhr 30

### Verein Möbelwerkstatt Hey & Hohlfeld

Johannesstr. 19

empfohlen Ihre Fabrikate

### Polster-Möbel

prima Verarbeitung

### Klubgarnituren

i. Wollgobel. M. 400,-

### Klub-Sofa

i. Plüschbez. M. 140,-

### Klub-Sessel

i. Manchesterh. 110,-

i. pa. Rindleder 175,-

### Ohren-Sessel

i. Manchester M. 120,-

### Ruhesessel

eine Eiche m. Manchester

4mal verstellbar M. 88,-

### Ruhebetten

mit Bettbaum verstellbar

Kopf- u. Fußteil 115,-

Ruhebetten eins. M. 52,-

### Stofflige Schmiedekästen

Auflege-Matratzen

m. Koll- u. Fußkiss.

### u. 20jähr. Garantie

für Kleinstabrik

M. 100,- bis 150,-

3-teil. Auflege-Matr. mit

Kleif., p. Dr. M. 88,-

### Zehligs-Ersichtierung

Matratzenpferdestr. 36,-

### Bücherrevisor

Bruno Reimer, Pinnenseiter Platz 2,

er. Jahres- u. Monatsabfällen, Revisionen

und Steuerfällen rasch und zu wähligen Preisen.

### Papierij,

die alte gute Werkstatt

Schellhoferstr. 7.

### Oberbemden

nach Maß

in allen modernen

Stoffen ermöglich als

Spezialität

Hermann Markus

König-Johann-Str. 56

### Schirm- Reparaturen